

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Abonnementspreis monatlich 2.00 Gulden, vierteljährlich 5.00 Gulden, in Deutschland 2.00 Goldmark, durch die Post 2.20 Gulden monatlich. Anzeigen: die Zeile, die 100 Zeichen, 100 Zeichen 2.00 Gulden, in Deutschland 2.00 und 2.50 Goldmark. Abonnement und Anzeigen entfallen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 44

Dienstag, den 22. Februar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 222 97.

Das Fiasko der Danzig-polnischen Verhandlungen.

Warum scheiterte die „Verständigungspolitik“ des Bürgerblock-Senats?

E. L. Danzig, den 22. Februar 1927.

Aus England kommt sonderbare Kunde. Die Arbeiterpartei hat den konservativen Außenminister Chamberlain zu seiner Verständigungspolitik in China beglückwünscht. Bisherlang hatte die Arbeiterpartei in schärfster Opposition zu den kriegserregenden Maßnahmen ihrer Regierung gegenüber dem revolutionären Sibirien gestanden. Der scharfmarke Schlägel der englischen Imperialisten wollte durch einen strikten Sibirien auf die Antie zwingen und die alte Vormachtstellung Englands in China für weitere Jahre und Jahrzehnte befestigen. Der Außenminister Chamberlain hat aber den Weg der Verständigungspolitik gegenüber Kanton vorgezogen und ein Abkommen unterzeichnet, durch welches wenigstens in Danzig die Differenzpunkte mit den nationaldemokratischen Sibirien auf friedliche Weise aus der Welt geschafft werden. Auf diesen Verständigungsakt hin erfolgte der Wunsch der englischen Arbeiterpartei.

Die Danziger Sozialdemokratie hat leider keine Veranlassung, dem Bürgerblocksenat für eine ähnliche Verständigungspolitik einen Glückwunsch auszusprechen. Trotzdem gerade in diesen Tagen in der bürgerlichen Presse Danzigs viel von Verständigungspolitik gegenüber Polen gesprochen wurde. Der Aufsatz gab die bekannte Erklärung des Bürgerblocksenats über das Scheitern der Verhandlungen mit Polen, wobei von einem „von Danzig in allen Fragen bewiesenen Willen zur Verständigung“ gesprochen wurde. Am Sonntag veröffentlichte ferner der liberale Senator Siebenfreund in der „Danziger Zeitung“ einen Artikel, in dem er die Verhandlungen über das Tabakmonopol schilderte, wobei er zu folgendem Schluss kam:

„Die Danziger Regierung hat alles getan, um die vor einem Jahre so hoffnungsvoll begonnenen Verhandlungen zu dem gewünschten Ziel zu bringen, und die Verständigung mit Polen beim Tabakmonopol zu erreichen. Es ist leider, zum Schaden der Danziger Wirtschaft, nicht gelungen.“

Auch das Zentrum erklärte in diesen Tagen denselben Willen Danzigs zur Verständigung mit Polen. Der Zentrumssenator Prälat Samoyli machte auf einer Versammlung der Zentrumspartei Ausführungen über die Danziger Politik, wobei er betonte, dass auch der neugebildete Senat die Verständigung wolle. „Ich kann nur sagen, dass von Danziger Seite alles Mögliche versucht wurde, um zu einer Einigung zu kommen.“ So der maßgebende Führer des Zentrums. Aber auch Danzigs Gegner bei den Verhandlungen, die Republik Polen, erklärt, dass sie sich nur von dem Willen der Verständigung leiten ließen. Eine Darstellung der polnischen Telegrammen-Agentur über die Danzig-polnischen Verhandlungen schließt mit dem Satz: „Die polnische Regierung hat das Mögliche getan, um das Ziel der Verständigung Danzigs zu einem günstigen Ziel zu führen.“

Trotz all dieser Verständigungsbereitschaften auf beiden Seiten sind die Danzig-polnischen Verhandlungen gescheitert und der Zentrumssenator Samoyli hat es offen ausgesprochen, dass

mit einer Anleihe zum 1. April nicht zu rechnen ist.

Die einzige Hoffnung für den Zentrumssenator ist der Völkerverbund. Möge dieser, der der Schutz Danzigs ist, nun auch Danzig diesen Schutz wirklich zuwenden lassen. Wir Sozialdemokraten würden es gern begrüßen, wenn der Völkerverbund trotz der verfehlten Politik des jetzigen Bürgerblocksenats Danzig endlich die erworbene Anleihe gewähren würde. Wenn das aber wirklich geschehen sollte, womit allerdings kaum zu rechnen ist, so erhält Danzig diese Anleihe nicht wegen, sondern trotz des jetzigen Bürgerblocksenats.

Es ist leider so, dass die bürgerlichen Politiker an der Ausrage der Verhandlungen achtlos vorbeigehen. Vor allem auch der liberale Senator Siebenfreund. Er macht sich zum Verteidiger einer Politik, die durchaus nicht immer in seinem Sinn erfolgt ist. Tatsache ist, dass Siebenfreund bei Beginn der Verhandlungen mit Polen der einzige Senator war, der dafür eintrat, dass Polen an der Finanzierung des Tabakmonopols beteiligt würde. Der ganze übrige Senat hat diese Beteiligung scharf abgelehnt und dadurch natürlich in die Verhandlungen eine überaus gereizte Stimmung hineingetragen. Als auf diese ablehnende Haltung Danzigs hin Polen weitere Verhandlungen für zwecklos erklärte,

sie mit einemmal der Bürgerblocksenat um

und wollte nun Polen eine Beteiligung am Tabakmonopol zugestehen.

Dazwischen aber lief dann noch die unwürdige Komödie, dass verantwortliche Senatskreise den Verlust machten, die Verantwortung für diesen Unfall des Senats Danziger Bankkrisen aufzuheben. Ein Beispiel, wie der Bürgerblocksenat Danzigs Politik treibt: Die Vertreter der polnischen Banken kommen zum Senat, um zu erfahren, ob und wie sie an der Finanzierung des Tabakmonopols beteiligt werden können. Der Senat hatte bekanntlich diese Beteiligung abgelehnt. Aber in liebenswürdigster Form wird den polnischen Finanzleuten erklärt, dass von Seiten des Senats keine Bedenken bestünden und dass sich die Herren nur an Danziger Bankkreise zu wenden brauchten, damit diese die polnischen Banken mitbeteiligten. Die Danziger Bankkreise erklären den polnischen Herren, sie hätten vom finanziellen Standpunkt aus keine Bedenken, die politische Entscheidung liege natürlich beim Senat. Darauf nun eine große Enttäuschungskomödie im Senat. Die Banken hätten Danzig verraten und dem Senat einen Streich gespielt, indem sie erklärten, dass vom finanziellen Standpunkt aus keine Bedenken für eine Beteiligung Polens bestünden.

Nun hatten die deutschnationalen Senatoren wenigstens eine Entschuldigungsformel gegenüber ihren unentwegten Nationalisten:

Die jüdischen Bankgrößen haben uns an Polen ausgeliefert

und wir müssen leider nun die Konsequenzen tragen. Flugs war man mit einer Beteiligung Polens von 12 Prozent am Tabakmonopol einverstanden. Hätte man eine solche verständigungsbereite Haltung von vornherein eingenommen, wäre man wahrscheinlich zu einem Ergebnis gekommen. Aber durch die monatelange ablehnende Haltung Danzigs war nun Polen verärgert und erklärte, dass ihm der Vorschlag des Senats nicht weit genug gehe. Die Verständigungsbereitschaft des Bürgerblocksenats war also in diesen Wochen zwar ein sehr häufig gebrauchtes Schlagwort, das aber in keiner Weise der inneren Einstellung der jetzt politisch in Danzig maßgebenden Senatskreise entspricht. Die beamteten Senatoren Danzigs sind vielleicht gute Verwaltungsbeamte, aber außerordentlich schlechte Diplomaten. Für sie hatte die vom vorigen Senat propagierte Verständigungspolitik schon nach einem Vierteljahr völlig Schiffbruch gelitten und sollte abgelehnt werden. Natürlich haben sich diese Senatoren im Bürgerblocksenat nicht zu radikaleren Verständigungspolitikern entwickelt. Die Deutschnationalen wollen von einer Verständigungspolitik erst recht nichts wissen. Sie haben ja gerade ein ganzes Jahr lang diese Politik des früheren Senats als schwächlich und schädlich betrachtet und eine Politik der starken Faust in Danzig gefordert. Diese Faust haben sie nun zwar als Regierungspartei geballt und drohend emporgehoben, aber damit Polen nicht im geringsten eingeschüchtert. Um so unwahrscheinlicher ist die Lebensart von einem verständigungsbereiten Danzig im Munde solcher deutschnationalen Politiker. Ferner aber kommt hinzu, dass die ganze deutschnationale Politik in Danzig darauf hinausläuft, alles für den bald erwarteten Wiederanschluss Danzigs an Deutschland vorzubereiten.

Reaktionäres Schreckensregiment in Shanghai.

England sucht Verständigung mit Kanton.

Der englische Außenminister stellte am Montag im Unterhause fest, dass in Shanghai nur geringfügige Unordnungen durch die Streikenden hervorgerufen worden seien. Es kann nach den in London vorliegenden Nachrichten trotzdem kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass der chinesische Polizeipräsident von Shanghai, Wu-Po-Tscheng, ein Untergeneral des Marfchalls Sun, der gegen die Kantonregierung kämpft, in den beiden letzten Tagen in der Stadt ein wahres Schreckensregiment geführt hat. Eine große Zahl von Personen, denen nichts anderes als Streikposten stehen und die Verteilung von Handzetteln zur Last gelegt werden konnte, wurde von den Militärkommandos verhaftet und handrechtlich ohne jedes gerichtliche Verfahren enthauptet. Die letzten Nachrichten über die Anzahl der Hinrichtungen schwanken zwischen 100 und 1000. Tausende von Personen haben sich in das Gebiet der internationalen Konzessionen geflüchtet, wo sie, sofern sie mit der Führung des Streiks verquickt sind, von den freiwilligen Formationen der internationalen Konzessionen, einer von Ausländern gebildeten halbamtlichen Organisation, verhaftet wurden. Der chinesische Polizeipräsident von Shanghai fordert die Auslieferung dieser Verhafteten. Trotz dieses Terrors und der teilweisen Rückkehr von Arbeitern zur Arbeit hat sich am Montag die Anzahl der Streikenden gegenüber Sonnabend verdreifacht.

Alle englischen Blätter veröffentlichen ausführliche Meldungen über die Massenhinrichtungen in den Straßen der Chinesenstadt von Shanghai. Überall sind die abgeschlagenen Köpfe hingehängt. Studenten und Streikposten in Kaffeehäusern auf Plätzen zur Schau gestellt. Der Korrespondent der konservativen „Daily Mail“ sagt, die Politik des Enthalts habe sich als wirkames Gegenmittel gegen das Streikfever erwiesen.

Am Montag ist in Shanghai ein weiteres britisches Bataillon des Suffolk-Regiments von Hongkong und eine Batterie leichte indische Artillerie eingetroffen.

Englisches Kompromiß mit Kanton.

Der Inhalt des Hankauer Abkommens.

Nach dem amtlichen englischen Funkdienst bezieht sich das am Sonnabend in Hankau unterzeichnete Abkommen zwischen O'Malley und Tschang auf die künftige Rechtslage der britischen Konzession in Hankau. Bis zum 15. März sollen die Polizeigewalt und die Leitung der öffentlichen Arbeiten in der Konzession in den Händen der jetzigen chinesischen Behörden bleiben. Am 15. März soll auf der allgemeinen Zusammenkunft der Steuerzahler der Konzession die Auflösung der alten britischen Munizipalverwaltung ausgerufen und die Verwaltung einer neuen Körperschaft übertragen werden, die von der nationalchinesischen Regierung nach dem Vorbild der Einrichtungen in den unter besonderer Verwaltung stehenden Bezirken gebildet werden wird. Ein entsprechendes Abkommen soll dieser Tage für die britische Konzession in Kiangtong abgeschlossen werden.

Der Vertrag von Hankau läuft praktisch auf eine Schwächung des englischen Einflusses hinaus. Die Verwaltung der englischen Konzession in Hankau wird am 15. März

reiten. Nachdem die Deutschnationalen im Reich den Zollkrieg gegenüber Polen eröffnet haben, hoffen sie noch auf baldigere größere „deutsche“ Taten. Von diesem Gesichtspunkt aus haben sie natürlich kein allzu starkes Interesse an einer Befriedung der Verhältnisse zwischen Danzig und Polen, um nicht in der Welt den Eindruck entstehen zu lassen, als ob hier an der Weltfessel alles in bester Ordnung sei.

Das Zentrum ist im allgemeinen einer Verständigungspolitik nicht abgeneigt. Aber gerade in Danzig gibt es Differenzen zwischen dem deutsch und dem polnisch sprechenden Teil der Katholiken und diese Differenzen führen auch auf das Verhältnis der Zentrumspartei gegenüber Polen ab. Bleiben die Liberalen übrig. Es gibt unter diesen manche kluge Wirtschaftler, die einer anderen Außenpolitik Danzigs das Wort reden, als es den Schwegmann und Rhein zweckmäßig erscheint. Einer dieser liberalen Wirtschaftler prägt vor einigen Wochen das Wort: das kann ein Tag vergehen, an dem

der Bürgerblocksenat nicht eine außenpolitische Dummheit machte.

Maßgebend, besonders in ideeller Beziehung, sind innerhalb der Danziger Liberalen aber nicht mehr die ehemaligen Fortschrittler und späteren Demokraten, sondern die früheren Nationalliberalen, insbesondere die Presse des Zeitungsbetreibers Fruch. Diese aber befehligen in früheren Jahren gegenüber den Polen die schärfste Unterdrückungspolitik wie überhaupt die Danziger Nationalliberalen die allerbesten Nationalisten waren. Solche Einstellung wirkt sich natürlich auch noch in der heutigen Danziger Politik aus.

So bedauerlich es ist, dass Danzig noch immer nicht zu der erhofften Anleihe kommt, so falsch wäre es, wenn man nach dem Rezept der Bürgerblocksenats nun alle Schuld nur bei Polen suchen würde. Unsere Bürgerblocksenats haben vergessen, dass zu einer erfolgreichen Politik auch eine gewisse Übereinstimmung zwischen den öffentlichen Medien und Proklamationen und der inneren Einstellung vorhanden sein muß. Daran aber hat es im Bürgerblock gescheitert, und an diesem Mißverhältnis liegt in der Hauptsache die Verhandlungen mit Polen gescheitert.

Chamberlain über das Hankauer Abkommen.

Im Unterhause verlas Chamberlain die Bedingungen des Hankauer Abkommens. Chamberlain erklärte, er habe O'Malley angewiesen, dem kantonesischen Minister des Äußeren klarzumachen, dass die britische Regierung sich das Recht vorbehalten müsse, über ihre Truppen zum Schutz britischen Lebens in Shanghai zu verfügen. Chamberlain teilte ferner mit, dass Verhandlungen mit der Kantonregierung im Gange sind. Die britische Regierung sei bereit, die Anleihe zu übernehmen, die die britische Regierung in jedem Teile Chinas zu verhandeln. Shanghai könne nicht so behandelt werden wie andere Teile Chinas, wo nur britische Interessen in Frage kommen. Die mit Shanghai zusammenhängenden Fragen könnten lediglich geregelt werden in Übereinstimmung mit den anderen Konventionen, die dort gleiche Interessen wie Großbritannien hätten.

Faschistisches Schreckensregiment in Bulgarien.

Es zeigt sich immer mehr, dass die Regierung der „Demokratischen“ Vereinigung aus Bulgarien ein zweites Italien machen will. Die faschistischen Organisationen „Mladina“ („Jugend“) und „Mladost“ („Jugend“) (ein albanischer Name), befehligen und teilweise schon unterdrückt von den Behörden und dem Militär, treiben ungehindert nach italienischem Vorbild ihr Unwesen im Lande. Ein unerhörter Gewaltakt spielte sich in diesen Tagen in der nordbulgarischen Stadt Ferdinand ab, die von einer faschistischen Horde im Verein mit den dortigen Polizeibehörden in regelrechten Belagerungszustand gesetzt wurde. Am frühen Morgen drang das mit schwarzen Hemden und schwarzen Mützen bekleidete Gefolge, mit Militärgewehren bewaffnet, in Ferdinand ein, sperrte systematisch alle Straßen ab und verbot den zum Markte kommenden Bauern den Zutritt. Bei der dann erfolgenden Durchsuchung der meisten Wohnungen wurden zahlreiche Einwohner, die offen ihre Empörung über den skandalösen Vorgang äußerten, in der schlimmsten Weise bedroht und misshandelt, ein gewisser Hubschaff wurde sogar fast zu Tode geprügelt. Nachdem die Herren ihren Mut und ihre Wut gekühlt hatte, versammelte sie sich wieder, um den beteiligten Polizisten die überlassenen Gewehre wieder auszuhandigen.

In der Sobranje richtete der sozialistische Abgeordnete Pinesoff an Ferdinand an den Innenminister Klavdieff eine Anfrage, was die Regierung gegen diese unerhörte neue Vergewaltigung der unglücklichen bulgarischen Bevölkerung zu unternehmen gedenke. Die Antwort steht noch aus. Aber auch über diesen Vorfall dürften die „verantwortlichen“ Faktoren schweigen.

Auflösung der Deutsch-Böhmischen. Die Deutsch-Böhmische Freisheitspartei geht immer mehr ihrer endgültigen Zersetzung entgegen. Erst vor wenigen Tagen sind die Abgeordneten Graf Reventlow und Rube von dieser Partei geschieden. Jetzt teilt die Deutsch-Böhmische Partei mit, dass sich auch der Abg. Stöhr von ihr getrennt hat und zu den Nationalsozialisten übergetreten ist. Der Herausgeber des böhmischen „Hammer“ ist inzwischen ebenfalls aus der Leitung der Freisheitspartei ausgeschlossen.

Wovon Marx träumt.

Die Deutschnationalen sollen Frankreich versöhnen.

Der Reichsfürstler Marx hat einem Reichsfürstler des „Soll“ längere Erklärungen abgegeben. Marx sagt darin, daß die Bildung der neuen Regierung und die Verschiebung des Zentrums nach rechts in Frankreich Beunruhigung erweckt habe. Das sei aber völlig unbegründet (? D. Med.) und in erster Linie auf die völlige Verkennung der Verhältnisse in Deutschland und auf die systematische falsche oder schiefliche Darstellung gewisser französischer Journalisten in Berlin zurückzuführen. So entstellte der Bericht des nationalsozialistischen „Echo de Paris“ täglich systematisch die politischen Absichten der neuen deutschen Regierung. Es sei aber in Wirklichkeit ein Abkommen zwischen dem Zentrum und den Reichsparteien auf folgender Grundlage zustande gekommen: Fortsetzung der gegenwärtigen deutschen Außenpolitik, Anerkennung des „juristischen Wertes“ des Abkommens von Locarno und damit seine volle Zusammenarbeit mit dem Völkerbund. Daraus gehe hervor, daß die Zusammenfassung des neuen deutschen Ministeriums die Stabilität der deutschen Außenpolitik nicht schwäche, im Gegenteil sie verstärke (? D. Med.); denn die letzte Partei, die bisher die Politik von Locarno nicht restlos billigte, schloß sich ihr heute an. Der Verstoß der Deutschnationalen, in die Regierung einzutreten, könne also die Verhöhnung zwischen den beiden Ländern nur bekräftigen (? D. Med.)

Auf die spezifische Frage des Journalisten, warum dann der erste politische Akt des neuen Ministeriums der Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen gewesen sei, antwortete Marx, es handle sich keineswegs um einen Abbruch, sondern um eine nur provisorische Unterbrechung zu dem Zweck, vorher die Frage des Niederlassungsrechts der Deutschen in Polen zu regeln. Im übrigen sei die Darstellung, als ob diese Unterbrechung der Verhandlungen als eine Folge des Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung sei, völlig falsch. Schon längere Zeit sei Deutschland unzufrieden mit der Behandlung seiner Staatsangehörigen in Polen. Deutschland habe keinerlei aggressive Absichten, im Gegenteil nur den Wunsch, einen vernünftigen modus vivendi mit Polen herzustellen.

Abschließend betonte Marx, daß es stets Zweck und Ziel seiner Außenpolitik seit 1924 gewesen sei, die Versöhnung mit Frankreich herbeizuführen. In diesem Sinne sei Deutschland nach London gegangen und später unter William des Reichspräsidenten Hindenburg nach Locarno und Genf. Wenn auch noch große Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen seien, so müßten sie doch in vernünftiger Weise geregelt werden; denn beide Völker wollten den Frieden. Für beide sei der Friede deshalb und in alle Zukunft nur in ihrer reiflichen Annäherung zu ermöglichen und nur so werde die Zivilisation von den Katastrophen gerettet, die sie betreffen haben.

Landtagseröffnung in Thüringen.

Die erste Sitzung des neuen thüringischen Landtages wurde am Montagmorgen bei überfüllten Tribünen durch den bisherigen Vorsitzenden des Staatsministeriums Leutheuser, der von den Kommunisten mit den Rufen: „Abtreten! Abtreten!“ empfangen wurde, eröffnet. Leutheuser teilte mit, daß alle Mitglieder der bisherigen Regierung mit dem heutigen Tage durch schriftliche Erklärung von ihren Ämtern zurückgetreten seien. Damit hat sich die bisherige Ordnungsgewalt dem als sicher zu erwartenden Mißtrauensvotum entzogen.

Aus der später folgenden Wahl des Landtagspräsidenten ging der langjährige Abgeordnete und Vorsitzende der Thüringer Sozialdemokratie Hermann Leber mit 49 Stimmen ohne Gegenkandidaten hervor. Die Nationalsozialisten hatten allerdings erklärt, daß sie auf keinen Fall einen Marxisten wählen würden; sie gaben dementsprechend auch unbedingte Stimmzettel ab. Erster Vizepräsident wurde ein Landvolkführer, zum zweiten Vizepräsidenten wurde ein Volksparteier mit den demokratischen Stimmen gegen den Kommunisten, der auch die sozialdemokratischen Stimmen erhielt, gewählt. Die SPD ist damit, obwohl sie die stärkste Fraktion ist, vom Präsidium ausgeschlossen. Sie ließ deshalb erklären, daß sie sich alle Konsequenzen daraus vorbehalte.

Am Dienstag wird der Landtag sich mit der Regierungsbildung befassen. Es dürfte aber noch kaum zu einer Wahl der Minister kommen.

Unruhen in Bombay. Sonntagabend kam es in Bombay zwischen Sikhs und Mohammedanern zu blutigen Zusammenstößen. Die Unruhen dauerten die ganze Nacht, so daß

Die Nadel.

Von Franz Molnar.

Die Geschichte handelt von einem Freund von mir, mit dem ich in meiner Jugend manches Jahr zusammen verbracht habe. Er war Künstler, Maler, Bildhauer, Architekt. Ein Mann von großer Begabung, mit den Erleuchtungen des Genies. In den Jahren, als unsere Freundschaft am intensivsten war, spielte er leidenschaftlich Karten. Im Journalistenflut in Ostende, Monte Carlo, überall, wo es nur ging. Er spielte tollkühn, aber glücklich. Ich verbrachte oft ganze Nächte damit, stumm neben ihm sitzend, seine kühnen Einfälle und seinen oft verteilten guten Instinkt zu bewundern. Wenn er, wie jeder wirklich gute Spieler, in der ersten Viertelstunde nach kurzem Schwanken das Glück gepackt hatte, dann ließ er es nicht mehr los.

Eines Tages kam er mit der Bitte zu mir, ich sollte sofort mit ihm nach Wien reisen. Schon seit langem hatte er mir geklagt, daß sein Wagen nicht in Ordnung sei. „Ich habe jetzt viel Geld“, sagte er. „In der letzten Zeit hatte ich viel Glück im Spiel. Ich will darum nach Wien zu einem Professor gehen und mich untersuchen lassen.“

Wir fuhren nach Wien und gingen zusammen zu Professor D., der ihn untersucht und ausfragte. Mich zwang er mit hineinzufragen zu dem Professor und Zeuge der Untersuchung zu sein. Das Ergebnis der Untersuchung war unangenehm. Der Professor sagte, daß seinem Wagen in Wirklichkeit gar nichts fehle, dagegen solle er sofort zu einem Nervenarzt gehen und sich untersuchen lassen. Er sagte, zu welchem wir gehen sollten, und bemerkte, er würde ihn, während wir hingingen, antelephonieren.

Wir waren beide genügend informierte Laien, um Böses zu ahnen. Ein Wagenleiden, bei dem der Arzt nicht so sehr auf den Wagen als auf Knie- und Hüftgelenke neugierig ist — das schien uns eine recht ernste Sache.

Wir gingen also zu dem Nervenarzt, bei dem ich meinen Freund wieder in der Ordinationsstube begleitet. Er mußte sich vollkommen ausziehen und die üblichen Zeremonien verrichten: mit geschlossenen Augen herumgehen, mit dem Mittelfinger der rechten den Mittelfinger der linken Hand genau reifen, usw. Dann folgte eine Untersuchung, die ich bis dahin nicht gekannt hatte. Mein Freund mußte sich auf einen Kanapee auf den Bauch legen, und der Arzt nahm eine Nadel. Eine gewöhnliche Damenstachel, wie sie die Damen von heute gar nicht mehr kennen. Damit pflegten die Nervenärzte die Empfindlichkeit der Rückenerven zu erproben. Die Probe besteht darin, daß der Arzt mal mit der Spitze der Nadel und mal mit ihrem Kopf den Rücken des Kranken leicht berührt und der auf dem Bauch liegende erraten muß, ob die Spitze oder der Kopf der Nadel

Mitglied die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch machte. Bei den Zusammenstößen wurde ein Sikh und ein Hindu tödlich verletzt. Infolge des Eingreifens der Polizei wurde ein Mohammedaner getötet und 23 Personen, darunter sechs Polizisten, verletzt. Die Ruhe im Eingeborenenviertel ist wiederhergestellt.

Die Regelung der Arbeitszeitfrage im Reich.

Nach am Montag kamen die Regierungsparteien des Reichstages in den Interfraktionellen Besprechungen über das Arbeitszeit-Gesetz, die sich wie bisher unter strenger Vertraulichkeit abspielten, noch zu keiner Einigung. Wie verhandelt wird, damit gerechnet, daß diese Einigung schließlich doch noch zustandekommt, und zwar in der Form, daß der § 11 Abs. 3 der Arbeitszeitverordnung fallen gelassen wird. Der Wegfall des § 11 Abs. 3 bedeutet die Befreiung flussloser Zündhämmer und Annahme freiwilliger Mehrarbeit. Die Besprechungen sollen am Mittwoch fortgesetzt werden, nachdem vorher die Regierung sich nochmals mit der Frage befaßt hat.

Ueber die Wirkung der Aufhebung der freiwilligen Mehrarbeit wird in der Presse seit einigen Tagen das grübelste Zeug zusammengeschrieben. Man spricht davon, daß vor allem die Zeitungsverlage auf die Möglichkeit einer freiwilligen Mehrarbeit nicht verzichten könnten. Werde der Achtstundentag ohne Ausnahme durchgeführt, dann könnten vor allem die umfangreichen Sonntagsausgaben der Zeitungen nicht mehr wie bisher hergestellt werden. Das sei eine empfindliche Schädigung des Zeitungsstandes und damit auch der in ihm tätigen Arbeitnehmer.

Zeit den letzten Verhandlungen im Buchdruckgewerbe, bei welchen die Arbeitgeber eine ablehnende Haltung einnahmen, haben die Buchdrucker keinen Anlaß mehr zu besonderem Entgegenkommen, und deshalb drängen sie seitdem auf möglichst frühe Durchführung des Achtstundentages. Die Hauptausnahme liegt in dem § 3 der Arbeitszeitverordnung, der dem Arbeitgeber das Recht gibt, nach Anhören der gesetzlichen Vertretung an 30 seiner Wahl überlassenen Tagen im Jahr eine Mehrarbeit bis zu zwei Stunden zu verlangen. Fällt dieser § 3 — wovon im Gesetz des Bürgerblocks sicherlich keine Rede sein wird —, dann besteht für besondere Ausnahmefälle noch immer die Möglichkeit, durch Vermittlung des Gewerberats in Verbindung mit den Organisationen für bestimmte Arbeiten und Krisen Erleichterungen zu schaffen. Auch wenn der § 3 wirklich fiel, würden die etwas vermöglichen Arbeitgeber des Buchdruckgewerbes noch lange nicht zusammenbrechen.

Poincarés Eigenmächtigkeiten.

Ein Brief des sozialistischen Abgeordneten Vincent Auriant an Malou, dem Präsidenten der Finanzkommission, in dem dieser aufgefordert wird, von Poincaré Aufklärung darüber zu verlangen, warum er über den Kopf des Parlaments hinweg Churchill die Zahlung von je 3 Millionen Pfund Sterling im Laufe dieses und des nächsten Jahres versprochen hat, hat in politischen Kreisen lebhafteste Aufregung hervorgerufen. In den Wandelgängen der Kammer sah man gestern in dem Brief ein Zeichen, daß die Kartellmehrheit nicht geneigt ist, weiterhin sich von Poincaré manövrieren zu lassen. Poincaré, dem der Brief von Vincent Auriant im Laufe des Abends überreicht wurde, hat gestern Malou noch geantwortet, der Brief wird im Laufe der heutigen Sitzung der Finanzkommission von Malou gelesen werden. Sein Inhalt ist vorläufig noch nicht bekannt. Wenn Poincaré der Kommission nicht Genugtuung geben würde, wie übrigens anzunehmen ist, so würde im Laufe der morgigen Kammer Sitzung bei Fortsetzung der Debatte über die Zusatzkredite von einem sozialistischen Deputierten eine diesbezügliche Anfrage an Poincaré gestellt werden. Es ist aber auch möglich, daß Poincaré in Anbetracht der Zustimmung der Kammer selbst vor der Kommission erscheinen und die verlangte Aufklärung geben wird.

Die Sprengungen an der Ostgrenze.

Das Reichswehrministerium hat der „Vossischen Ztg.“ zufolge an die Kommandanten Befehle herausgegeben, denen zufolge die Sprengung jener Befestigungen vorzunehmen ist, deren Befestigung in den Pariser Vereinbarungen aufgehoben wurde. Zu einem Teile sind diese Befehle befreit. Ingeklamt soll die Sprengung im Laufe von 4 Monaten durchgeführt sein. Innerhalb dieser Zeit muß auch das Kriegsgerätgesetz vom Reichstag angenommen werden.

Seine nackte Haut berührt hat. Der Arzt erläuterte dies, und dann begann die Untersuchung. Der Arzt berührte mit der Spitze der Nadel seinen Rücken.

„Spitze!“ sagte er.

„Ja“, sagte der Arzt und berührte ihn wieder mit der Spitze.

„Wieder Spitze“, sagte mein Freund.

„Bravo“, sagte der Arzt. „Und jetzt?“

„Wieder Spitze.“

„Sehr gut.“

Jetzt berührte er ihn mit dem Knopf.

„Knopf.“ sagte der Patient.

„Bravo. Und jetzt?“

„Spitze.“

„Sehr gut.“

Und so ging das weiter. Achtmal, zehnmal berührte der Arzt ihn mit der Nadel, und er sagte jedesmal richtig, ob es die Spitze war oder der Knopf. Ich armete auf. Das unangenehme Gefühl verging, das mich den ganzen Weg über gequält hatte. Nach heiter ging ich die Treppe hinunter und wollte auf der Straße gerade eine Bemerkung über den Wagenarzt machen, als mein Freund sagte:

„Du, ich bin sehr krank.“

„Erkautet ich ich ihn an.“

„Ja, ja“, sagte er. „Mein Fall ist sehr ernst.“

„Wieso?“ sagte ich. „Die Untersuchung ist doch ganz ausgezeichnet verlaufen! Zuerst hatte ich auch Angst, aber als ich sah, wie fabelhaft du fühlst, wenn er mit der Nadel“

„Du“, — sagte er mit traurigem Lächeln — „ich schwöre dir, daß ich nicht ein einziges Mal gewußt habe, ob er meinen Rücken mit der Spitze oder mit dem Knopf der Nadel berührte. Als er mich zum erstenmal berührte, ging ich davon aus, daß jemandem, der einen mit der Nadel untersucht, zuerst die Spitze einfällt, denn die Spitze ist doch das Wesentliche an der Nadel, und nicht der Knopf. Und dann begann der Arzt den Fehler, als ich sagte: „Spitze“, zu sagen: „Ja.“ Und nun fiel mir ein, daß ich ja eigentlich spielte, und zwar auf zweierlei Chancen, denn es gibt bei der Nadel zwei Möglichkeiten: Spitze und Knopf. Genau wie beim Roulette in Monte Carlo: Rouge und Noir. Davon aber verheißt ich nun wirklich etwas, und gerade jetzt spiele ich seit Wochen mit Glück. Als er mich zum zweitenmal mit der Nadel berührte, spielte ich wieder Spitze, und er sagte wieder „Bravo.“ Da empfand ich jene angenehme Erregung, die den Spieler ergreift, wenn er fühlt, daß er Glück im Spiel hat. Ich spielte immer wieder Spitze, und als ich auch das vierte Mal gewann, hatte ich das Gefühl, daß die Serie jetzt zu Ende sein und Knopf kommen müsse. Ich gewann wieder. Dann spielte ich das bekannte Gesetz ab. Nach Rouge-Serie kommt Noir einmal heraus, und dann bringt es wieder auf Rouge zurück. Auch das gelang. Und so habe

England und die englandfeindliche Propaganda.

Wie Reuter erfährt, erwägt das Kabinett eine Protestnote an Sowjetrußland wegen der englandfeindlichen Propaganda, die von Sowjetrußland organisiert werde. Sollten, so fügt Reuter hinzu, die radikalen Anhänger der Regierung das Übergeheimt erlangen, so würde die Note den Abbruch der diplomatischen Beziehungen für den Fall androhen, daß die Propaganda nicht sofort eingestellt würde. Mehrere gemäßigte Minister, unter ihnen Außenminister Chamberlain, setzen einem solchen Vorhaben Widerstand entgegen, da die Sowjetregierung nicht für jede kommunistische Propaganda verantwortlich sei, die nach einem Abbruch der Beziehungen nicht aufhören würde.

Die Wahlmanöver der Großbauern in Sowjetrußland.

Die Sowjetblätter berichten täglich aus den verschiedensten Teilen des Sowjetbundesgebietes über eine zunehmende energische Tätigkeit der Großbauern, um Einfluß auf die Sowjetwahlen zu gewinnen. Dabei haben die Großbauern in geschickter Weise die starke Unzufriedenheit ausgenutzt, die infolge der ungenügend schroff durchgeführten Abtrennung des Wahlrechts in weiten Kreisen entstanden ist. Die „Sowjetist“ erfahren, daß die Großbauern mit den des Wahlrechts verlustig gegangenen Gruppen Wahlbündnisse bilden, von denen eine eifrige agitatorische Tätigkeit entfaltet wird. Ferner treten die Großbauern sehr selbstbewußt in den Wahlversammlungen als die führenden und kennzeichnenden Landwirte auf, deren Rat und Beihilfe die Dorfgemeinde nicht entbehren könne. Die Sowjetblätter betonen zwar immer wieder, daß die Kleinbauern und die „Dorfmutter“ sich von den Großbauern nicht beeinflussen lassen würden, die häufige Erwähnung der Großbauerngefahr läßt aber doch nur den einen Schluß zu, daß die Blätter diese Gefahr ernst ansehen. Innerhalb der Grenzen der russischen Sowjetrepublik sind bisher in 8736 Dorfwahlbezirken die Wahlen vollzogen worden. Von den 145 900 in die Sowjets gewählten Personen sind nur 22 000 Kommunisten, d. h. 15 Prozent.

Die amerikanische Intervention in Nicaragua.

In Corinto (am Stillen Ozean) wurden vor gestern 1800 amerikanische Marinesoldaten gelandet; außerdem befinden sich 400 Mann in Leon und 350 in Chinandega. Die Eisenbahnen, Brücken und anderen wichtigen Punkte sind von amerikanischen Truppen besetzt.

Großsprechereien eines Schiffshauptlings.

Bei der Einführung der neuen russischen Parteileistungen verwies Generalleutnant Turati in einer Rede darauf, daß die neuen Parteileistungen nicht der Ausdruck einer Wahllause oder eines Kampfes der Wähler sind, sondern vom Duce für die Partei ausgewählt worden seien. Besonders unter den jungen Italienern sei der Widerwille gegen die Wahllause so eingewurzelt, daß er sich wundere, warum sich die faschistische Bewegung noch immer Partei neuere und nicht einfach Meer, das bürgerliche Meer der Nation, das nicht wähle sondern gehorche, kämpfe und, wenn nötig, sterbe. Angesichts des Staates gäbe es nur eine Parole: „Alles für den Staat, nichts gegen den Staat!“ Auch an der Spitze der Kandidaten müßten Schwarzhemden stehen. Das Ziel sei sicher zu erreichen, weil darüber das Auge des Duce und die faschistische Miliz mit ihren 300 000 Gewehren wache, zu jeder Probe bereit sei und bereit, jedem Feind entgegenzutreten und zu sterben.

Mutige Kommunistendemonstration in Polen. In Zlonim, dessen Umgebung von zahlreichen Weiskirchen bewohnt ist, kam es bei einem großen Jahrmarsch zu blutigen Ausschreitungen. Einige kommunistische Agitatoren machten den Versuch, die zum Markt in die Stadt gekommenen Bauern kommunistisch zu beeinflussen. Als die polnische Polizei einschritt, wurde sie von der sehr erregten Menge angegriffen. Von allen Seiten ertönten Rufe: Fort mit der Faschistenregierung! Es lebe Sowjetrußland! Gebt unsere Abgeordneten heraus! Dem Befehl auszuweichen, leistete die Menge nicht Folge, bewarf die Polizei mit Steinen, worauf diese von der Waffe Gebrauch machte. 15 Personen wurden schwer verwundet, 20 verhaftet.

Ich ganz einfach hintereinander zehnmal gewonnen, als wenn ich beim Roulette auf Rot und Schwarz gespielt hätte, was ja gar nicht so schwierig und auch gar nicht so selten ist. Es ist auch schon vorgekommen, daß ich manchmal fünfaehn bis zwanzig „Coups“ nacheinander in Monte Carlo gewonnen habe. Wenn der Arzt nach jeder Berührung geschwiegen hätte, dann wäre ich in große Verlegenheit gekommen.“

Ich werde das Lächeln, mit dem er seine Erzählung begleitete, wie die Geschichte selbst, so bald nicht vergessen.

Zum Gedächtnis Spinozas. Aus Anlaß der 250. Wiederkehr des Tages, an dem Spinoza im Haag gestorben ist, fand Montag nachmittag auf dem Grabe Spinozas in der Haager neuen Kirche die feierliche Enthüllung eines Gedenksteins statt. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Politik wohnten der Feierlichkeit bei. Die eigentliche Gedächtnisfeier fand Montagabend statt, bei der u. a. der Haager Bürgermeister Patyn und der deutsche Spinozaforscher, Dr. Karl Gebhardt-Frankfurt a. M., das Wort nahmen.

Schaljapin als Theaterdirektor in Chicago. Fiodor Schaljapin hat beschlossen, unter die Theaterdirektoren zu gehen. Er eröffnet demnach in Chicago sein eigenes Operntheater. Die Moskauer Presse knüpft an diese Meldung den Vorwurf, daß Schaljapin seine wiederholt in Aussicht gestellte Heimkehr nach Rußland somit vorläufig aufzugeben habe. Schaljapin, der den Ehrentitel eines Volkskünstlers der Republik trage, sei der einzige von den Inhabern dieses Titels, der es bisher nicht für nötig befunden habe, dem sowjetrussischen Künstlerverbande, dem sogen. „Merobis“, als Mitglied beizutreten.

Die Tochter Leo Slezaks als Operettensängerin. Leo Slezaks noch sehr jugendliche Tochterchen Margarethe Slezak betrat im Neuen Wiener Stadttheater in der Operettenrevue „Wien lacht wieder“ als Sängerin zum erstenmal die Bühne. Der erste Eindruck, der sich im Laufe der Vorstellung immer mehr verstärkte: ein großes, starkes Talent! Vor allem war das Publikum durch die bildhafte Erscheinung dieser reizvollen Debutantin geblendet, wurde aber bald auch durch die erstaunliche Sicherheit überrascht, mit der sich Margarethe Slezak zum erstenmal auf der Bühne bewegte.

Eine englische Rufoni-Biographie. Edward Dent, der bekannte englische Musikdrucker, arbeitet zur Zeit an einer groß angelegten Monographie über Ferruccio Rufoni auf Grund des reichen Materials, das ihm die Witwe Rufoni zur Verfügung gestellt hat. Dent hat sich jetzt nach Berlin begeben, um bei den Verlegern, mit denen der große Pianist in Verbindung stand, den mit dem Meister geführten Briefwechsel einzusehen.

Moderne Architektur.

Ihr Wandel und ihre Ansichten.

Unsere Zeit, in der alle Kunstleistungen heisser denn je um ihre Ausdrucksform ringen, in der wir ein stetes Vorwärts und Rückwärts, ein Zurücktreten auf klassische Vorbilder, ein Suchen und Finden nach neuen Möglichkeiten in vorher nicht gekanntem reichem Wechsel erleben, veranlaßt — und das gerade zum großen Teil von praktischen Notwendigkeiten getrieben — vor allem nach der ihr angemessenen Form, der bautechnischen und architektonischen Probleme. Es war deshalb äußerst interessant, am gestrigen Abend einen der bedeutendsten Begleiter moderner Kunst, Professor Dr. A. Voelzig, den der Kunstverein nach Danzig geholt hatte, über die Entwicklung der heutigen Architektur sprechen zu hören. Es ist als ein erfreuliches Zeichen anzusehen, daß man dem Modernen in Danzig ein abnormes reines Interesse entgegenbrachte; der große Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der erste radikale Durchbruch durch die Tradition fand, so führte Professor Voelzig aus, im Hinblick auf die französische Revolution statt. Kolosse und Empire hatten die Form des Hauses an sich nicht geändert. Erst unter dem Einfluß der Schriften Wilhelmshagens begann man mit der Reinstellung des architektonischen Stils und kehrte zurück zum neuen Dach. Schinkel war der Hauptvertreter der neuen Richtung, die sich bemühte, die Reform des Baustils in antikistischem Sinne durchzuführen. Er selbst ist jedoch nach einer Synthese zwischen Antike und nordischer Gottheit, ein Mägen, das er zu seiner Lösung bringt und das die Architektur des neuen vorläufigen Jahrhunderts beherrscht. Das Jahr 1870 bringt den vermeintlich nationalen Stil, der nichts weiter ist als eine Rückkehr zur Renaissance, und unter dem Hegel-Wilhelm II. vertritt man sich schließlich im Barock und im romanischen Stil. Es kommt jetzt ein wüster Durchbruch, in Berlin entsteht der Dom, das romanische Viertel. Anzusehen bricht sich der Jugendstil Bahn, der eigentlich nichts anderes ist als ein alter Stil in neuer Form mit neuer Ornamentik. In dieser Zeit entsteht auch der Gedanke des Heimathaus, der auf die Architektur einen verheerenden Einfluß übt.

Nach dem Kriege verlor man zunächst den Euphorismus, der im ersten Weltkrieg, der Eroberung des Ostens, die Nahrung, man sucht Vorbilder in China, Japan und Indien. Sicherlich wäre es aber nach einem gewonnenen Kriege noch viel schlimmer gekommen.

Bereits seit den letzten Jahren des alten Jahrhunderts beginnt das Suchen nach einer einheitlichen Form der Eisenkonstruktion. Man ringt um die Verknüpfung der technischen, künstlerischen und architektonischen Probleme, die sich leuchten. Starke Einflüsse auf die deutsche Architektur gehen von Holland aus. Man versucht jetzt, ohne dekorative Mittel auszukommen, den Kleingebau zu verlassen. Das Wohnhaus ist eine völlige Anonymität im Stil. Wirtschaftliche Notwendigkeiten, die Wohnraumnot führen schließlich zur fabrikmäßigen Herstellung des Wohnhauses, das dem einheimischen Bauernhaus ähnelt.

Die Großbauten haben anderen Geistes. Seit Schinkels Zeiten hat die Technik kolossale Fortschritte gemacht, die Architekten wenden immer neue Kunststoffe an. Einen Stil besitzen eigentlich nur noch die neuen Stile und Fabrikgebäude, an deren Bau Ingenieure und Architekten gleichmäßig beteiligt sind. Alles ist von wirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet, und wir können uns dieser wirtschaftlichen Ausdehnung nicht mehr, sie ist uns fast heilig geworden.

Aber alle technischen Formen stehen im Gegensatz zur Kirche, zum Theater, zur Kunststätte, die keine Maschinenhalle ist. Alle Ingenieurromanik verläßt hier. Amerika hat hier schließlich noch das Beste geleistet. Der Amerikaner ist sich nicht vor der Tradition. Er hat es verstanden, für Volkenträber gotische Formen anzuwenden. Bei uns bleiben vorläufig alle Pläne auf dem Papier. Hochhäuser entstehen nur ganz vereinzelt. Und unsere Pläne schweben zwischen Tradition und Ablehnung. Wir sind vorläufig noch als von der Technik befangen. Erst wenn die Technik zur Beruhigung kommt, wenn es dem Menschen gelingt, den Dämon Technik zu bändigen, wird unser Bild klarer werden. Erst dann kann auch wieder ein reichhaltiger vertiefter Stil sich herausbilden.

Bestehen Sie in Danzig gesehen. Eine recht wenig schöne Tat, die der Herr Herrin W. gegen den Erlass.

Neue Aufführungen.

Paul Graener: „Dante's Himmelfahrt“. Uraufführung in Dresden. Paul Graener, der angesehene Leipziger Tonsetzer, von je mehr Vorliebe als Musikdramatiker. In „Dante's Himmelfahrt“ einen idealen Operntext. Die Handlung ist von Georg Graener (dem Reiten des Komponisten) weitestgehend vereinfacht, richtiger gesagt für die musikalischen Zwecke zusammengelassen worden, hat aber hier und da an Originalität der poetischen Wirkung verloren. Der Komponist schreibt seine neuartigen Originalen aber gut bezeichnend und demagogisch moderne Musik. Er geht den igitischen Vorgängen nach und schildert die Umstände des Arminthaus ohne allerdings die wunderbare Winternachtsstimmung Campanas zu erreichen. Die Aufführung ergab sehr erfreuliche Eindrücke. Erst nachher ist es durch Vermittlung der Frau Wagner die Titelfrau. Die Staatskapelle bewährte ihren traditionellen Auf.

Übermeyer: „Caspar Bauer“. Uraufführung in München. Im Münchner Residenztheater brachte es Herr Übermeyers Regende „Caspar Bauer“ zu einem kleinen Publikumserfolg. Der Reiz lag nicht nach dem neuen der zehn Bilder ein und tieferer sich am Schluss bereit, daß der junge Autor zusammen mit dem Regisseur Kurt Zieher sich mehrmals während der Vorstellung zeigen konnte.

Leo Lania: „Friedenskonferenz“. Uraufführung in Krefeld. Leo Lania's Komödie „Friedenskonferenz“ erlebte im Krefelder Stadttheater ihre Uraufführung. Das Werk, das sich den Stoff von der Genoa-Konferenz leiht, ist mehr eine politische Zeit- satire denn Komödie. Witzig und geistreich in der Dialogführung, fehlt dem Werk die eigentliche Handlung, die einzelnen Szenen sind episodisch aneinander gereiht und nur durch das Auftreten derselben Personen miteinander verbunden. Dank der glänzenden Aufführung unter Leitung von Clemens Wedde und dem klugen Zusammenwirken, bei dem die junge Berliner Schauspielerin Elisabeth und Kurt Bars hervortraten, konnte Lania's Komödie einen schönen Erfolg erringen. Der Autor konnte sich mehrere Male dem Hause zeigen.

Hajenclevers „Antigone“ im Moskauer Kammertheater. Nach der Kocackischen Operette „Tag und Nacht“ bringt Alexander Tatroff, gegen der Vorfahrt seines Moskauer Kammertheaters, zur Abwechslung wieder eine schwere Tragödie heraus und zwar Walter Hajenclevers „Antigone“. Die russische Uebersetzung stammt von dem bekannten Dichter Sergei Gorkowski. Die Musik dazu liefert Schenichin. Die Schiedsrichtern übernimmt Tatroff selber.

In Gogol's 100. Todestag, der auf den 15. April 1923 fällt, wird im Stadt-Museum in Moskau eine große Ausstellung von Werken des Meisters stattfinden. Auch viele Bilder Gogol's aus dem Ausland, insbesondere von der Münchener Wandtafel und viele Bilder aus Privatbesitz werden ausgestellt werden.

Blinden Bärkenmacher S. verhielt hatte, brachte den erkeren vor das Schöffengericht. Der Angeklagte war im Herbst v. J. arbeitslos und entnahm von S. für den Betrag von 28,80 M. Wollen zum Verkauf. Als Gegenwert gab er dem Blinden einen wertvollen Schmied auf eine Danziger Bank in Zahlung. Da für den Schmied keine Deckung vorhanden war, so kam der von S. verübte Betrug zur Kenntnis der Polizei. Straf-mildernd kam für G. in Betracht, daß er den vollen Betrag für die Wollen schon Ende v. J. an S. zahlte. Der Gerichtshof ließ daher bei einer Strafe von einem Monat Gefängnis oder 100 Gulden Geldbusse bewenden.

Schwindelhafte Autogeschäfte.

Schiebungen, Täuschungen, Scheinverträge, Scheinzahlungen.

Das Geschäftsleben ist heute manchmal die reine Hochschule für Schwindeler. Sogar vereinbarte Zahlungsbedingungen scheitern an der Unfähigkeit der Schuldigen. Das kam wieder in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht zum Ausdruck. Angeklagt war der Kaufmann Otto Tembrowski in Danzig wegen Diebstahls und Falschung. Die Verurteilung erfolgte wegen Erpressung.

Zwei Kaufleute, Wilow und Matern, kauften ein Auto mit Eigentumsverbehalt. Da sie ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkamen, wurde ihnen das Auto fortgenommen und verkauft. Nach ihrer Meinung zu billig, so daß sie kein Geld herausbekamen. Um nun irgend etwas gegen den Verkäufer zu unternehmen, schloßen die beiden einen Scheinvertrag ab, nach dem Wilow dem Matern 1800 Dollar schuldet. Der Jued dieses Scheinvertrages konnte durch den Richter nicht angefochten werden. Natürlich sollte Matern diesen Vertrag nicht ernst nehmen und von seinem Geschäftsfreunde 1800 Dollars fordern und einfließen. Matern jedoch verkaufte den Vertrag weiter für 1500 Gulden und dieser Käufer klagt nun gegen W. auf Zahlung der 1800 Dollars. Die Sache schwebt noch beim Richter und kam nur zur Illustration der Zeugen zur Erörterung.

Wilow und Schipanski kauften dann für 800 Dollars ein Auto mit Eigentumsverbehalt bis zur vollen Bezahlung. Um dieses Auto in Dienst stellen zu können, gebrauchten sie eine polizeiliche Genehmigung. Sie hörten nun, daß der Angeklagte eine solche Genehmigung zu verbriefen habe und gingen zu ihm hin. Der Angeklagte verbriefte ihnen die Genehmigung für monatlich 100 Gulden Miete. Nun muß aber der Genehmigungsinhaber und der Autobesitzer der Polizei gegenüber dieselbe Person sein. Deshalb kaufte der Angeklagte zum Schein das Auto und zahlte mit einem Wechsel über 100 Dollars. Zum Schein nahm der Angeklagte auch den Chauffeur an, doch dieser mußte, daß sein eigentlicher Arbeitgeber Wilow war. Der Angeklagte ging nun darauf aus, das Auto an sich zu bringen. Eines Abends erschien der Angeklagte mit zwei Herren beim Chauffeur und ließ sich fahren. Schließlich fuhren die Herren zur Wohnung des Angeklagten und der Chauffeur wurde veranlaßt, mit nach oben in die Wohnung zu kommen. Der Angeklagte wollte angeblich dem Chauffeur einen Brief an Wilow mitgeben. Heimlich nahm aber der Angeklagte den Schlüssel zum Motor an sich, so daß das Auto unbewegbar war. Als der Chauffeur den Brief erhalten hatte, wollte er weiter fahren, doch nun merkte er, daß der Schlüssel fehlte. Der Angeklagte erklärte, daß er den Schlüssel habe und behalte. Der Chauffeur solle zunächst zu Fuß den Brief fortbringen und dann wiederkommen. Dabei zog der Angeklagte einen Revolver vor, während die beiden anderen Herren dabeistanden. In dieser Lage sah sich der Chauffeur genötigt, mit dem Brief fortzugehen. Als er zurückkehrte, war das Auto verschwunden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Tembrowski wegen Erpressung zu zwei Monaten Gefängnis, die in 500 Gulden Geldstrafe umgewandelt wurden.

Verkehrsunfälle.

Am Sonnabend, gegen 1 1/2 Uhr nachmittags, stieß der Personentraktor D. Z. 1835 in der Langgasse mit dem vor dem Hause Langgasse 17/18 haltenden Personentraktor D. Z. 2906 zusammen, wobei das linke Hinterrad und der Kotflügel der Tare 10 eingedrückt und das rechte Hinterrad zerbrochen wurden. Von der Tare 24 wurde nur der Kotflügel des rechten Vorderrades leicht eingedrückt. Personen sind dabei glücklicherweise nicht verletzt worden. — Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Führer der Tare 24 zwei Damen, welche die Langgasse überqueren, ausweichen wollte, wobei der Wagen infolge des Schneefalles ins Schleudern geriet.

Am gleichen Tage, gegen 9 1/2 Uhr abends, fuhr der Kaufmann Richard D. aus Oliva mit dem Personentraktor D. Z. 3362 in übermäßig schnellem Tempo und ohne jegliche Beleuchtung vom Stadigraben kommend, nach der Schichaustraße, wo er an der Straßenecke Schichaustraße-Holzraum mehrere Male in die Runde und dann so scharf gegen den Bürgersteig fuhr, daß die Verbindungsbolzen zum Steuergestänge abbrachen. D. wurde, da er hart angefahren war, in das Polizeigefängnis eingeliefert, während der Personentraktor zunächst auf den Hof des Garagenplatzes Schichaustraße 11 untergestellt wurde.

Am Sonntag, gegen 4 1/2 Uhr vormittags, erfolgte auf der Kabanenbrücke Pfefferstraße-Schmiedegasse ein Zusammenstoß zwischen dem Personentraktor D. Z. 234 und dem Salzwagen der Elektrischen Straßenbahn, wodurch das Auto auf der linken Seite stark beschädigt wurde. Ein in dem Wagen befindlicher Fahrer wurde durch Glas splitter der zertrümmerten Scheiben im Gesicht verletzt und durch einen anderen Kraftwagen in das Städtische Krankenhaus geschafft, konnte alsbald wieder entlassen werden. Der Führer des Kraftwagens wurde durch Glas splitter im Gesicht leicht verletzt. Die Schuldfrage konnte noch nicht einmündig geklärt werden.

Disziplinurteil gegen Dr. Creutzburg. Der Kreisaußschuß der Danziger Niederung hat nunmehr in der Angelegenheit Dr. Creutzburg, der als früherer Bürgermeister von Oliva für die Vorzüge in der Olivaer Sparkasse mitverantwortlich ist, das Urteil gefällt. Es lautet auf Dienstentlassung, doch soll ihm auf die Dauer von fünf Jahren die Pension gezahlt werden.

2000 Zimmer für den Esperanto-Kongress gesucht. Im Sommer 1927 findet in Danzig der 19. Welt-Esperanto-Kongress statt, zu dem Gäste aus allen Teilen der Welt erwartet werden. Die Danziger Bevölkerung hat hier Gelegenheit, zum Gelingen dieser kulturfördernden Veranstaltung und zur Wahrung von Danzigs Ruf als einer gastfreundlichen Verkehrsstadt beizutragen, indem sie reichlich Zimmer zur Verfügung stellt. Deshalb richtet die Kongressleitung schon jetzt die Bitte an alle Bürger, möglichst bald verfügbare Zimmer bei dem Kongressbüro des 19. Welt-Esperanto-Kongresses, Danzig, Messinghaus B. 2 Tr., anzumelden. Siehe Anzeigenteil.

Odeon- und Eden-Theater. „Die Nacht der Asiaten“. Zwei Handlungen laufen nebeneinander: eine Liebesgeschichte, die normal verläuft, und eine knallige Abenteuer, die insofern unerwartet endet, als Paul Wagner sich selbst entleibt, während das Publikum gemäß Titel auf Entdeckung durch Ernst Deutsch zu rechnen Anlaß hatte. Beinh Alte werden dazu gebraucht. Erste Schauspieler wirken mit. Ein Regisseur wie Joe May bemüht sich um die Angelegenheit. Doch in nichts mehr als ein Durchschnittsfilm heutiger deutscher Produktion dabei herausgekommen. — Daneben gibt es eine Groteske „Die drei Goldspieler“ und eine gute Nachschau.

Nahns Engagementspiel bei den Hausbesitzern.

Bengelstern Aufnahme.

Gestern Abend sprach Wilhelm Nahn in der Gewerbeschule vor einer Versammlung von Hausbesitzern und fand dort so viel Anklage, daß es eigentlich verwunderlich erscheint, daß der Nahnwunderer erst jetzt dort gelandet ist. Und er fand auch dort bei den sich selbst als konservativ denkenden Vorkämpfern ebenso harten Widerstand, wie ebenfalls bei Sozialisten, Kommunisten, Anhängern der U.S.P. und Sozialdemokraten. „Bleiben Sie bei uns“ riefen Versammlungsleiter, als Nahn seine politische Wanderschaft kreierte, worauf ein wohlwollendes Niden die Antwort war. Nahn sprach in der ihm eigenen Art über Danziger Wirtschaftssagen und von Kriegsankündigungen, Inflation, Kollapsformen, Kollaps in den Kreis seiner Betrachtungen; behandelte dann die politischen Repressalien gegen Danzigs Wirtschaft, werte gegen die Beamtenschaft, legte gegen die Un-lustiger los und verwirkte recht lange bei dem Tabak-monomol, das er entschieden ablehnte. Nachdem er den Ab-maß verschiedener Steuern, wie Gewerbesteuer und Einkommen-steuer gefordert hatte, galten seine weiteren Ausführungen der „unfittlichen“ Mietwertvergabe, die den Hausbesitzern zuzufallen mußte. Es ist daher auch verständlich, daß der frühere Soldatennarr wie eine Primadonna bei den Haus-besitzern gefeiert wurde.

Nahn, Dr. M. A. V. erhob gegen die Danziger Mietensteuer die schärfsten Vorwürfe, weil sie die Vorführung des Miete-vereins stillen gestaltet hat. „In unrichtig, denn der Miete hielt sich durchaus im Rahmen wirklichen Geldes. Oder sollte es in Danzig gänzlich ausgeschlossen sein, daß ein Hauswirt seinen Mietern die Hypothek entwertet zurückzahlt und später die Wohnung kündigt, um eine höhere Miete zu erhalten? Auch von der behaupteten Aggressivität des Mietervereins war bisher wenig zu be-merken; im Gegenteil, der Mieterverein trat in den letzten Jahren nur wenig an die Öffentlichkeit; macht jetzt aber schon für die Novemberwahl mobil. Im Gegenzug zu dem Mieterverband fordert Dr. M. A. V. die Spärlichkeit zwischen der Mieten und der rentierlichen Miete für den Hausbesitzer. Mit aller Schärfe soll deshalb der Kampf um die Beseiti-gung der Mietwertvergabe geführt werden. In absehbarer Zeit dürfte diesem Kampf wohl kein Erfolg beschieden sein.

Im Hafen ertrunken.

Verhängnisvoller Ausgang eines Streites.

Am Freitag vergangener Woche hat im Danziger Hafen ein vorwärtiger Matrose den Tod gefunden, und zwar durch Sturz vom Dampfer „Ceresund“ in die Weichsel. Der Ver-unfallte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Er ist das Opfer eines Streites geworden, der unter der Leitung des Dampfers entstanden war. Es kam zu Tät-lichkeiten, wobei ein 30 Jahre alter Matrose einen Stoß er-lagte, daß er in die Weichsel stürzte. Bevor ihm Hilfe ge-bracht werden konnte, hatte er bereits den Tod im Wasser gefunden. Der Verunglückte wurde zwar bald auf Trocke gebracht, doch waren Wiederbelebungsversuche erfolglos. Ein der Tat verdächtiger Matrose wurde in Haft genommen. Um die Aufräumarbeiten des Vorfalls zu ermöglichen, mußte das Schiff die für Sonnabend früh angelegte Ausfahrt ver-schieben, hat aber inzwischen den Hafen verlassen, nachdem die Vorkommnisse beim Polizeipräsidium und Vertreter der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle die notwendigen Feststellungen gemacht hatten.

Luft Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Dienstag, den 22. Februar 1927.

Allgemeine Uebersicht: Die Luftdruck- und Temperaturverhältnisse haben sich weiter verschärft. Während die atlantische Zirkulation die Westküste Irlands erreichte, ist der Druck über Westrußland und Polen gestiegen, wobei die Ausläufer der nördlichen Depression im Ostgebiet der Ausdehnung entgegengehen. Das Vordringen des westlichen Tiefdruckgebietes erfolgt weiterhin nur langsam. Der Osten bleibt daher nur einige Zeit den kalten kontinentalen Luftströmungen ausgesetzt.

Wochenvorhersage: Wolkig, vielfach dießig und neblig, mäßige zeitweise aufsteigende Süd- bis Südostwinde, langsam nachlassender Frost.

Maximum des gestrigen Tages: — 6.6. — Minimum der letzten Nacht: — 14.1.

Eine zweite Aufwertung auf Reichsmark-Sparguthaben. Auf Grund des Geschäftsbeschlusses für das Jahr 1926 wird die Spar-kasse der Stadt Danzig zur Steigerung der zeitigen Not in unbedenklichen streiten eine zweite Aufwertungsrate auf auszuwertende Reichsmark-Sparguthaben bis zu 200 Gulden zur Auszahlung bringen, und zwar an Einleger, die das 50. Lebensjahr am 31. 12. 26 vollendet haben, an Sozialrentner, Kleinrentner und Großfahrersentfänger, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Erwerbslose, Wundelguthaben, die zum Zwecke weiterer Ausbildung der Wundel benötigt werden und bei Geburts-, Krankheits- und Todesfällen. Die Auszahlungen beginnen am 8. April 1927 in den an den Kassenshallen angegebenen Dienststunden. Näheres siehe Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Anerkennungs schreiben bei 40jähriger Dienstzeit. Auf Veranlassung des Senats soll in Zukunft der vollendeten 40jäh-rigen Dienstzeit eines Beamten amtlich gedacht werden, und zwar dergestalt, daß eine Ehrung des Beamten durch Ueberreichung eines Anerkennungs schreiben stattfindet.

Viederabend der „Freien Sänger“. Der Gesangsverein „Freier Sänger“, Danzig, veranstaltet am Sonnabend, dem 26. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Petrichule am Danzaplatz einen Viederabend, an dem Männer- und Frauenchöre unter Leitung des Chorleiters Wilhelm Brenner Vieder von Sätzen, Grotmann, Jörn und anderen zum Vortrag bringen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfennig.

Für Reisebriefstaben erhebt bei der Ausstellung des Landesverbandes der Geflügel- und Vogelkuchervereine Herr Artur Paetz (nicht Eugen Paetz, wie gestern irrtümlich mit- geteilt), die Staatsurkunde.

Freitagmontag im Café Taudien. Unter der Devise „Frei- montag im goldenen Vorn“ findet am Montag, den 28. Fe- bruar, in allen Räumen der mondorei Café Taudien, Lang- gasse, eine Nachschauveranstaltung statt, auf die wir schon heute empfehlend hinweisen. Das bekannte Café, das sich in letzter Zeit die Gunst des Danziger Publikums erworben hat, bringt in diesem Rahmen gleichzeitig eine Refla-revue, an der sich die prominenten Danziger Firmen be-teiligen. Gleichzeitig erfolgt die kostenfreie Verteilung diver- ser Warenproben. Die Veranstaltung verspricht äußerst amüsant zu werden.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Focke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Gehl & Co., Danzig.

Mobilien-Auktion Fleischergasse 7

Freitag, den 25. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich persönlich gutes gebrauchtes Mobiliar meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
1 herrschaftl. Speisezimmer, modern
bestehend aus: elegantem, fast neuem Buffet, Anrichte, runder Speisetisch, Leuchtblenden, Standuhr,
1 Schlafzimmer, eiche, komplett
1 Herrenzimmer, dkl. eiche, komplett

1 Mahagoni-Salon
bestehend aus: Umbau mit geschliffenem Spiegel, Hirschhorn, Salonisch, Stühlen u. a. m.

1 moderne Küchen-Einrichtung
modernes Buffet und Anrichte, fast neue Alubgarnitur, Schreibtisch m. Stuhl, Lederkühle, Spelse-, Servier- und andere Tische, Waschtisch, Etagere, verschiedene einzelne Möbel, guten Sprechapparat m. 20 Platten, Photoapparat, Schreibzeuge, Ferngläser, Schreibmaschinen, Tischlampen, Teppich, Tafel- und Kaffeegedecke, Damen- und Herrenpelze, fast neue, hochlegante Damenmäntel, gold. Herrenuhr, gute Kleidungsstücke, Damen- und Herrenwäsche, Gemälde, Waschmaschine, Motor 1 1/2 P.S., Masken, kostüme und vieles andere.

Besichtigung 1 Stunde vorher.
Auktions- und Bestellungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telefonisch (26433) entgegen genommen.

Siegfried Weinberg,
Taxator,
vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,
Danzig,
Jopengasse 13. Fernsprecher 266 33.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, 22. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II.

Wibbels Auferstehung
Komödie in 3 Akten von Hans Müller-Schlösser.
In Szene gesetzt von Carl Brückel.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Mittwoch, den 23. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Einmaliges Gastspiel Maria und Joseph Plant: „Der Zigeunerbaron“. Operette.

Donnerstag, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie III. „Die Entführung aus dem Serail“. Komische Oper.
Freitag, den 25. Februar, abends 7 Uhr:
Dauerkarten Serie IV „Lohnhäuser“. Oper.

Gesangsverein Freier Sänger - Danzig
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
Chorleiter: Wilhelm Brenner!

Liederabend

Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 Uhr,
in der Aula der Petrischule, am Hansaplatz

Eintrittspreis 0,30 Gulden. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
Vorverkauf: Volkshaus, Am Spandhaus 6, Paradiesgasse.

Filmpalast LANGFUHR Markt Ecke Bahnhofstr.

Heute wieder ein ausgesuchtes Programm
Der große Erfolgsfilm der Saison

Liebeshandel
Ein äußerst spannendes Werk aus dem Leben internationaler Mädchenhändler mit den großen Darstellern
Hans Mierendorff - Albert Steinrück
Hans Brausewetter - Anita Dorris
dazu der große Unterwasser-Film

U-Boot in Gefahr
Ein Drama auf dem Meeresgrunde
Wieder nur etwas ganz Besonderes. Ein gutes, sehenswertes Programm. — Vorverkaufskarten auch abends gültig

Spezialplatten jetzt billiger.

Furniere, Eichendickten pp.
Marschall
Samtgasse 6-8 und Breitgasse 95.

Die rote Fahne

Friedrich Wendel
Ein Entwurf ihrer Geschichte
20 P
Bestellungen nehmen auch unsere Trägerinnen entgegen
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Montag, den 28. Februar 1927
*** Orientalisches Kostüm-Fest**
„Rosenmontag am Goldenen Horn“
in allen Räumen der Feinkonditorei Café Taudlen
Tanzbeginn 9 30 Uhr Beginn der Reklamerevue 11 Uhr
Kostüm oder Gesellschaftstollette erbeten
Kalt und warme Küche Eintritt 2.00 Gulden



Keine Sorge; wir sehen am
Sonnabend, dem 26. Februar,
die Faschingsbeilage der
„Danziger Volksstimme“
durch - Da finden wir alle
Danziger Fastnachts-Veranstaltungen, welche irgendwie Bedeutung haben

Lanolincrème

Zur Hautpflege nur Herboda-Lanolincrème,
gegen Einfluß rauher Luft, macht rissige Haut
glatt, weich und zart - Schachtel G 0.25 u. G.40

Jetzt Spottpreise!

Stressender Spielarten von 1.50 Gulden
Hauptpreisen 0.30
Tischlampen, etc. 1.80
Dress. S. Garmentalchen 6.00
Spazierhüte von 50 Pfennig usw.

Ansekt, jetzt 2. Damm 11
früher Breitgasse, Ecke Priesterstraße.

Aug. Schäferhund
Rübe. Ang. mit Preis u.
375 a. d. Exp. d. „B.“

Verm. Anzeigen

Eigenheim
werden schon bei kleiner
Anzahlung und bequemer
Zahlung ausgeführt.
Baukosten v. 5000 G. an.
Bauzeit m. nachgewiesen.
Anfr. u. 357 an die Exp.

Balkenarbeit
Sofa aufräumen 12 G.,
Ratzen 8 G., Chaise-
longue 9 G., in u. außer
dem Hause. Ang. u. 379
a. d. Exp. d. „B.“

Stener-Erklärungen,
Klagen,
Schreiben, Gesuche,
fertige Nachfolger,
Stadtbüro 16.

Rührmaschinen
repariert schnell und gut
G. Ruabe, Haus Nr. 3,
am 4. Damm. Gutes Del
und Nadeln.

Schlittschuhe, Scheren,
Messer und Instrumente
schleift u. vernietet billigst
u. r. R. Rops Nachfolger,
Breitgasse 5.

Bemalungsarbeiten
führt aus
Danziger Rühr- und
Kasselerie-Fabrik,
Samtgasse 6/8.

Kleine Fuhrer
führt billig aus
Kreier,
Samtgasse 6/8.

In Oliva
bejohlt und repariert
Ihre Schuhe
gut, schnell, billig
Joh. Niklas
Am Schloßgarten Nr. 10,
Hinterhaus.

Seitgebichte
macht Boß, Holzgasse 9.

Klempner
empfiehlt sich für Wasser-
leitungsreparaturen.
Ang. u. 372 B. a. d. Exp.
Tüchtiger Schloßschneider
(Heimarbeiter), gut und
saub. arbeitend, sucht noch
Kunden. Ang. u. 377 a.
d. Exp. d. „B.“

Strümpfe
werden billig und schnell
angefertigt, auch neue an-
gefertigt. Ang. u. 370 a.
d. Exp. d. „B.“

Damengarderobe
wird eleg. u. bill. angef.
Schloßgasse 1, 2. r.

Wäsche
wird sauber gewaschen u.
tadellos gefaltet.
Verbeträge 11.

Waschkloster
verleiht billig
Schloßgasse 1, 2. r.

Waschkloster
v. 2 G. an verleiht
Rohlenmarkt 4/5, 2.

Waschkloster
h. Springer um die Ecke.

Chaparr wünscht ein
Kind,
Mädchen, für eigen anzu-
nehmen. Ang. u. 376 a.
d. Exp. d. „B.“

Welches kinderlose Ehep.
möchte neugeborenes Kind
(Mädchen) f. eigen nehmen?
Ang. u. 363 an die Exp.

Irishes Setter
am Montag, den 14. 2.
entlassen, vor Ankauf
wird gewarnt, gegen
Geldzahlung abzugeben,
bei Müntz, Restaurant,
Mittstadt, Graben 16.

Klagen,
Reklamationen, Verträge,
Testamente, Verurteilungen,
Anbaugebote u. Schreib-
iller Art, sowie Schreib-
maschinenabschriften
fertig lagern
Rechtsbüro Bager,
Schloßgasse 16, L.

Flamingo-Theater Junkergasse 7

Ab heute neues Programm!
ZWEI ERSTAUFFÜHRUNGEN ALLERERSTER QUALITÄT
1. Der große deutsche Schlager der Saison
Der grandiose Fikio-Film der National-Film-A.-G.

„Kampf der Geschlechter“
(Die Frau von heute in der Ehe von gestern)
Großes Schauspiel in 6 inhaltsreichen Akten
DIE GROSSE DEUTSCHE BESETZUNG:
Egede Nissen - Paul Richter - Margarete Lanner
Wladimir Gaidarow - Gertrud Arnold - Fritz Alberti u. a.

Die Außenaufnahmen zu diesem Film wurden auf einer sechs-
wöchig. Expedition in Spanien (bei Granada u. in Madrid) gemacht

2. Der größte Sensationsfilm des Jahres!
Bedrohte Grenzen
Ein Abenteuerfilm in 6 Akt. a. d. Grenzgebiet d. amerik. Steppen

In der Hauptrolle: WILLIAM BOYD
der Hauptdarsteller aus dem Film „Der Wolgaschiffer“
Ein ausgezeichnetes Programm, welches Sie sehen müssen
ZUR ERSTEN VORSTELLUNG HALBE PREISE

Verkauf
Halt! Möbel
zu noch nie dagewesenen Preisen
Möbel-Marschall
Breitgasse 95

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Past
Waldemar Gassner
Danzig 3222

Ein Paar gut erhaltene
Anstalt:
Arbeitsstiefel
bill. a. d. Fischmarkt 50, 1.

Detektor-Apparat
für 10 G. zu verkaufen
Böttchergasse 12 13, 1 Tr.,
rechts, von 10-12 Uhr.

Ren., eich. Kleiderkasten,
2 eich. Bettgestelle verkauft
Brookhöf,
Weidengasse 2.

Barmer, gut erhaltener
Wintermantel
für 12- bis 13 Jahre. Mäd-
chen u. pass. Mäße billig
zu verkaufen
Mittstadt 30, 1 Tr.

Reißes, eisernes
Kinderbettgestell
zu v. R. Gerberg, 4, 1.

Strassen-Reiter
m. Schlauch, Reifen, Bag,
Gitarre, Kinder-Reitrad
billig zu verkaufen
Gandz., Unterstraße 31,
bei Gasse.

Pola Negri HOTEL STADT LEMBERG

(„Die Helden von Tarnow“)
Figur 4, 6, 8 Uhr

UT Lichtspiele

Gegen
Siechen, Hautausschläge
Krampfadern, Geschwüre / alle Wunden
Frostschäden / offene Wunden / Verletzungen
ist altbewährt und
ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**
zu haben in den Apotheken
R. Schaubert & Co., O. m. d. B., Weinstraße 12.

Grammophon
mit Platten bill. zu verl.
Odra, Mühlweg 2,
bei Gelling.

Gute Nähmaschine
billig zu verkaufen
Kroll, Stadtgebiet,
Schönfelder Brücke 17a.

Fahrrad
fast neu, zu verkaufen
Johannstraße 14.

Kinderstühlen
mit Lehne, Wellenbade-
wanne billig zu verkaufen
Langgasse 31, 3.

Müllkästen
neben zum Verkauf.
Arthur Winkler,
Klempnerei, Boggenpf. 42,
Hof, pt. Telefon 5042.

Eingelne Möbel,
Küchens, Anrichte,
Ankleidechränke in Eiche
fertig
Möbelschleifer Wolff,
Frauengasse 30.

Radelofen
transp., fast neu, bill. a. d.
Paradiesgasse 2. Laden.

Erf. Pferdegeschlitten
mit gr. Rasten, pass. für
Fährer, Ausgerüstet auf
Fahren geartet, verkauft
Jopengasse 59, 3.

Billige Möbel
faul man
Fischergasse 6.

Nähmaschine

gut repariertes Schneidzeug
billig zu verkaufen
Egt., Vornstraße 130.

Ankauf

Sofa u. Sessel aus Privat-
haus zu kaufen gesucht.
Dol. handgeschneit. Näh-
kost u. H. Puppenstube
zu verkaufen. Ang. u. 381
a. d. Exp. d. „B.“

Ankauf von Büchern,
Journalen, Magazinen so-
wie Instrumenten, Appa-
raten u. Sachen aller Art.
Mittstadt, Graben 63.

Sportwagen,
Kinderwagen,
mit Verdeck, auch beschab.,
zu kaufen gesucht. Ang.
u. 373 a. d. Exp. d. „B.“

Schreibmaschine
gut erhalten, zu kaufen
gesucht. Ang. mit Preis u.
376 a. d. Exp. d. „B.“

Bar Geld!

Ankauf von
Kleidungsstücken,
Wäsche, Koffer usw.
Agentur- u. Kommissions-
Haus, Breitgasse 98.

Aufgepaßt!
Balle hohe Preise. Für
1 Pfd. Hauslumpen bis
15 Pf. Wolle, Schilb,
Kartthausen Straße 104.

Der Umfang der deutschen Arbeitslosigkeit.

Ausgesessene, Kosthands- und Pflichtarbeiter.

Zu den Unterstützungsempfängern der Erwerbslosenfürsorge, deren Zahl in der zweiten Jahreshälfte 1926/27 betrug, sind noch, will man die Gesamtzahl der Erwerbslosen ermitteln, die aus der Krisenfürsorge unterstehen, die Ausgesessenen, die Kosthandsarbeiter und die Arbeitslosen hinzuzählen, die überhaupt keine Unterstützung erhalten, sei es, weil sie nicht als „bedürftig“ angesehen werden oder aus einem anderen Grunde.

In der Krisenfürsorge befinden sich gegenwärtig rund 135 448 Arbeitslose. Die Zahl der dazu gehörigen Zuschlagsempfänger beträgt 144 479. Die Zahl der Ausgesessenen betrug vom 15. Dezember bis 15. Januar rund 60 000. Täglich werden also aus der ordentlichen Erwerbslosenfürsorge ungefähr rund 2000 Arbeitskräfte aus. Die Kosten der Krisenfürsorge betragen im letzten Monatsdurchschnitt 5 523 043 Mark.

Die Zahl der Kosthandsarbeiter bezieht sich zur Zeit auf rund 104 000; darunter sind Kosthandsarbeiter im engeren Sinne 94 741; dazu kommen noch 9537 in der Krisenfürsorge befindliche Kosthandsarbeiter.

Die Zahl der Pflichtarbeiter beträgt 176 664. Während die Zahl der Kosthandsarbeiter zurückgeht, steigt die der Pflichtarbeiter. Der Grund dafür liegt darin, daß die Gemeinden mehr Arbeit als Pflichtarbeit ausführen lassen, ein Unfug, dem endlich gesteuert werden muß.

Nimmt man die Zahl der nicht unterstützten Arbeitslosen mit 25 Prozent der Gesamtzahl an, was sicher niedrig gegriffen ist, so dürfte die Gesamtzahl der Arbeitslosen gegenwärtig rund zweieinhalb Millionen, mit ihren Angehörigen wohl nahezu zehn Millionen Menschen betragen.

Eine fürchterliche Zahl. Die Unternehmer schreien fortgesetzt, daß sie ohne Überwinden nicht auskommen könnten, daß die Wirtschaft, daß das Reich gefährdet sei, wenn die Arbeiter nicht neun, zehn Stunden und darüber arbeiten würden. Die „Wirtschaft“ der Unternehmer erstickt es aber, daß daneben zweieinhalb Millionen Arbeitsfähiger und Arbeitswilliger brach liegen. So steht die kapitalistische „Wirtschafts-führung“ aus!

Berständigung in der sächsischen Metallindustrie.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes in der sächsischen Metallindustrie führten zu folgendem Ergebnis: Die regelmäßige Arbeitszeit ausschließlich der Pausen beträgt 48 Stunden wöchentlich. Abweichend hiervon kann für einzelner Arbeitsgruppen im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden wöchentlich verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen. Die Frist zur Erklärung läuft bis zum 24. d. M. mittags 12 Uhr. Es ist mit der Zustimmung der Parteien zu rechnen. Nach erfolgter Zustimmung hat die Aufhebung des Streikes und der Aussperrung unbedinglich zu erfolgen. Maßnahmen dürfen nicht vorgenommen werden.

Niederlage der Kommunisten im Hamburger Holzarbeiterverband.

Am Dienstagabend fand im Gewerkschaftshaus die starkbesuchte Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Ortsverwaltung Hamburg, statt, in der die Neuwahl der engeren Ortsverwaltung vorgenommen wurde. Es lagen zur Abstimmung zwei Listen vor, und zwar die der Amsterdamer Richtung (Elise Bannhoff) und die der Kommunisten (Elise Frechde). Die Abstimmung entschied sich mit weit über zwei Drittel Mehrheit aller abgegebenen Stimmen für die Liste der Amsterdamer Richtung, so daß damit auch im Holzarbeiterverband die Anstrengungen der Kommunisten, den Gewerkschaftsapparat in ihre Hände zu bekommen, zunichte gemacht wurden.

Neue Forderungen im deutschen Gastwirtschaftsgewerbe. Der Zentralverband der Restaurant- und Kaffeehausangehörigen hat vor wenigen Tagen den noch bis zum April laufenden Manteltarif gekündigt und verlangt, daß den Kellnern ein Drittel des bisherigen Nebenlohnzuschlags von 10 Prozent ein Zug von 15 Prozent gezahlt wird. Der Gast soll nach wie vor 10 Prozent zahlen, während die restlichen 5 Prozent den Inhabern der Betriebe zur Last fallen sollen.

Filmschau

Mageres Ergebnis.

Die Reklamemöglichkeiten, die der Film bietet, sind unbegrenzt. Alle möglichen Institutionen bedienen sich der Flimmerleinwand, um das Publikum von ihrer Notwendigkeit und Nützlichkeit zu überzeugen, als da sind: die Feuerwehre, die Polizei, alle Arten von Rettungsgesellschaften. Alles, was das bürgerliche Gemüt beschwichtigt, wird uns vorgespielt, und vergnügt spricht der Mann im guten Anzug und mit der goldenen Uhr in der Weste: „Sieh man an; wir haben's doch herrlich weit gebracht! Da braucht man sich keine Sorgen zu machen, sondern kann beruhigt weiterleben.“

Ei, ei, wer kommt denn da? Ein niedlicher Geizhals, der auch um jeden Preis seine Gemeinnützigkeit und Unentbehrlichkeit erweisen möchte: das Komikerpaar „König und Kasper“ des Mädchenhandels. Einmal sieht man sie zusammenhängen, Hofdamen und Offizierswitwen mit dünnen Kreuzeu und langen Ärmeln, als flammenden Protest gegen den unästhetischen Publizismus und die schönen Beine, die man selber nicht zeigen kann, und die diesbezüglichen ernsten und pflichttreuen Männer mit dem angestammten Fürstentum im schwarzweißen rot ausgelegten Herzen. Die Feinde auf: hier riecht's nach Poissand, aber — was fast noch schlimmer ist — nach Mädchen. Dort nämlich, bei der „Emelka“, in der erbauliche Film „Mädchenhändler“ gedreht worden, unter gütiger Mitwirkung einer wohlwollenden griechischen und türkischen Polizei. Die Polizei regelt nämlich nicht allein den Verkehr, sondern sie bekämpft auch den Mädchenhandel. Was ist mit den Pelz und was ist nicht naß! Die Prostitution wird bekanntlich nicht allein vom Staat gebildet, sondern auch reglementiert. Bordelle sind gute Steuerquellen, die man um nichts in der Welt entbehren möchte. Die Mädchen aber, die darin beschäftigt sind, nützen sich ersiehend rasch ab, und die Kavaliere, die dort ein- und ausgehen, brauchen Abwechslung. Es muß ständig für Ersatz gesorgt werden. Das ist geradezu eine Lebensfrage für berartige Betriebe. Und weil Ausländerinnen immer mehr reisen als die Töchter des eigenen Landes, so knüpft man internationale Verbindungen an und unterhält seine Agenten in allen großen Städten. Dieses schmutzige Geschäft hat schon Weibchen mit aller Schärfe angegriffen.

Dieser Handel mit Menschenfleisch ist gewiß kein idealer Zustand, aber er ist nur ein Glied in der Kette der sozialen Übelstände, an denen die kapitalistische Gesellschaft leidet, und

Außerdem wird eine Herabsetzung der üblichen Arbeitszeit von 9½ auf 8 Stunden gefordert. Die Arbeitgeber haben diese Forderungen bereits abgelehnt.

Breslau baut 3000 Wohnungen.

In der letzten Breslauer Stadtwirtschafts-Zählung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, für 1927/28 ein Bauprogramm zum Bau von 3000 Wohnungen aufzustellen, einstimmig angenommen. Dieser Antrag stellt nur einen Teil des von den Sozialdemokraten eingebrachten langfristigen Bauprogramms dar. Er fordert vom Magistrat:

1. Zunächst für das Rechnungsjahr 1927/28 ein Wohnungsbauprogramm von insgesamt 3000 Wohnungen auszuführen; 2. zur Finanzierung dieses Wohnungsbauprogramms darauf hinzuwirken, daß die erforderlichen Hauszinssteuermittel im benötigten Gesamtbetrag von 16,5 Millionen Mark, soweit sie nicht aus dem der Stadt zustehenden Gemeindeanteil an der für Wohnungsbauzwecke bestimmten Hauszinssteuer entnommen werden können, aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds der Stadt zugeteilt werden unter Aufsicht der Wohnungsfürsorgekommission, der aus dem städtischen Hauszinssteuereinkommen, dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds zuzüglich der erzielten Zinsen zu fließen soll.

3. Soweit das eigene der Stadt für Neubauzwecke verbleibende Einkommen aus der Hauszinssteuer und die Ueberweisungen aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefonds nicht ausreichen, eine Anleihe bis zum Höchstbetrage von 6 Millionen Mark aufzunehmen, die mit höchstens 6 Prozent zu verzinsen und mit mindestens 1 Prozent und höchstens 1½ Prozent zuzüglich der erzielten Zinsen zu tilgen ist.

63 000 Textilarbeiter ausgesperrt. Die schlesischen Textilindustriellen haben nunmehr beschlossen, die Aussperrung, die bereits in den Bezirken Görlitz und Neichenbach ausgesprochen worden war, auch auf alle übrigen Bezirke auszudehnen und soll die Gesamtaussperrung am 5. März in Kraft treten. Von dieser Aussperrung würden etwa 63 000 Personen betroffen werden.

Lohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. In einer Versprechung zwischen den verfassungsbefehlenden Arbeitnehmerorganisationen über die Abhängigkeit der Lohnarbeitsverträge für die Arbeiter der Reichsbahn, der Reichspost sowie der übrigen Reichs- und Staatsbetriebe haben die Gewerkschaftsvertreter beschlossen, ihren Vorkäufen die Abhängigkeit der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit Wirkung vom 1. April d. J. zu empfehlen.

Versammlungs-Anzeiger

S. P. D. Posttagsfraktion. Heute, Dienstag, 7 Uhr, Sitzung.

S. P. D. Arbeitslose Mitglieder. Dienstag, den 22. Februar, 12 Uhr mittags: Versammlung im Gewerkschaftshaus, Marzipanengasse 26, I. Verbandsbuch und Stempelfarte mitbringen.

S. P. D. Lausitzer. Dienstag, den 22. Febr., um 7 Uhr im Heim: Musik und Vortragsabend.

Arbeiter-Maschinenbau „Solidarität“. 6. Bezirk. Am Mittwoch, dem 23. Februar, findet in der Maurerbergstraße (Schiffelbaum) eine Bezirks-Sportausstellung statt. Die Fahrkarte des Stadtfreies sind auch zu dieser Sitzung eingeladen.

Arbeiter-Turn und Sportbund, Schiedsrichter-Vereinigung. Mittwoch, den 23. Februar, abends 7 Uhr: Versammlung der Schiedsrichter im Stadthaus.

Arbeiter-Samariterbund Danzig. Mittwoch, den 23. Februar, abends 7 Uhr, Kurzausstellung. Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht. Der Bundesvorstand.

Sozialistischer Arbeiterjugend Langfuhr. Mittwoch, 23. Februar, abends 7 Uhr, im Heim, Vortrag des Gen. Len. Thema: Entfaltung des Menschen. Die Ortsgruppen Danzig und Posen beilegen sich geschlossen daran. Mehrer darf fehlen.

S. P. D. 2. Bezirk, Mitteln. Donnerstag, den 24. Februar, abends 7 Uhr, im Weichhaus F. Eingang Rollator, Wallstraße: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Stadtverordneten Gen. Warner: Städtische Betriebe. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Gäste willkommen.

S. P. D. Langenau. Donnerstag, den 24. Februar, abends 6 Uhr, im Lokal Stern, Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. K. Lohmann.

man kann es nur als widerwärtige Bezeichnung bezeichnen, wenn unsere Tugendverwalter diesen Spezialfall herausgreifen und so tun, als ob mit seiner Abweisung die Sittlichkeit des Volkes mit einem Zauberstab gerettet werden würde. Warum eignen sie nicht gegen die Agenten, die in jenen Kinder zur Ausübung in Kennort aufstehen? Warum nicht gegen die Herren Güterbesitzer, die polnische Landarbeiter, Mänslein und Weiblein, in Schuppen zusammenwerfen, die man dem Vieh nicht zumuten würde? Warum nicht gegen die Warenhausbesitzer, die ihre weiblichen Angestellten, wenn ihnen die 60 oder 80 Mark Monatsgehalt zu wenig sind, darauf hinzuwirken pflegen, daß man sich ja nach Geschäftsverlauf noch auf der Strafe etwas hinzuverdienen könne? Warum nicht gegen Theater, Varieté und Film, wo so oft der Weg zum Lustig durch die Privatgemächer der Herren Direktoren und Regisseure führt?

Aber das wäre ja taktlos und dazu — unpatriotisch. Man ist nun einmal gewöhnt, den Feind außerhalb der Landesgrenzen der Massenorgane zu suchen. Es ist viel romantischer, wenn man Schauerromane von Vassanfinden erzählen kann, von Rumänen, Bulgaren, Griechen, die die ersten Töchter unserer deutschen Gasse mit Vitz und Tadel verschleppen und in ihren eigenen Väterhöhlen zugrunde richten. Eine prächtige Gelegenheit, die nationalstille Wut zu entfachen. Der Film der „Emelka“, von dem gar nicht erst gesagt zu werden braucht, daß er ein Schauerstück ist, appelliert denn auch weiblich an die deutsche Ueberheblichkeit. Zwei hübsche, unschuldige Mädchen, eine Tänzerin und eine Erzieherin, werden durch allerlei Mittelstufen männlichen und weiblichen Geschlechts in ein Äthener Bordell eingeführt. Die Mädchen anderer Nationen benehmen sich schamlos und gemein, aber unsere beiden Deutschen sind Pflänzchen Nährmühsicht. Da sieht man halt wieder einmal den enormen Abstand! Auch in der Männerwelt: deutsche Matrosen, die dieses Amüsierlokal besuchen, vergreifen sich nicht etwa an ihren Landmännchen, sondern betreten sie, als der Silberfisch erbt: wir sind deutsche Mädchen. Jetzt weiß man also, zu welchem Zweck unsere Seeleute ausländische Bordellhäuser besuchen. Die deutsche Mädchenentwertung liegt, und die Polizei sitzt und Herr Kitz liegt.

Wenn man sich von dem unverdaulichen Koffel erholen will, den einem die deutschen Filmgesellschaften servieren, muß man bei den Amerikanern vorbeisprechen. „Dürfen Eltern heizen“, ein Paramount-Film, den Malcolm St. Clair gedreht hat, bedeutet einen entsetzlichen Fortschritt über den Film „Die Großfürstin und der Zimmerkellner“ hinaus, in dem auch schon Adolphe Menjou alle Reize einer mit sparsamen Mitteln arbeitenden Komik entfaltet hatte. Hier wird gezeigt, wie geschickte Ehegatten ihrer gemeinsamen Nachkommen durch die Koketterie ihrer Tochter, eines Kackerz, an dem man seine helle Freude haben kann. Das ist

Sport-Turnen-Spiel

Chaudinismus.

Was einem deutschen Ringkämpfer in Maridau passierte.

Am sogenannten Maridau-Ring finden zur Zeit internationale Ringkämpfe statt. Dabei hatte der polnische Ringkämpfer, der auch in der Weichsel in Danzig rang, mit dem Berliner Deble zu ringen. Deble hatte den Gegner gepackt und wollte ihn niederdrücken, als sich letzterer entziff. Hierbei rief er mit dem Kopf gegen die Umkleung der Arena und ertönte einen Schreianfall. Im Publikum entstand ein Tumult. Nachdem der Unfall vorbei war, drückte Deble den Wunsch aus, weiterzuringen. Er wurde jedoch von Deble sofort besiegt. Jetzt ging ein neuer Naban los. Von der Galerie wurden auf Deble Gegenstände geschleudert, u. a. ein großer Messer. Als darauf der ohne jeden Grund angepöbelte Ringkämpfer die Arena verließ, sprang eine in den Vogen sitzende „bessere“ Dame auf und schlug Deble mit ihrem Schirm ins Gesicht. Die ausländischen Ringkämpfer, die in aller Herren Länder gekämpft haben, äußerten sich, daß sie einen derartigen Chaudinismus auf dem internationalen Gebiete des Sports bisher nirgends erblickt haben.

Um die deutsche Leichtgewichtmeisterschaft.

Der Diener-Scott-Kampf am 4. März im Berliner Sportpalast, der neben dem Haupttreffen noch einen zweiten Schwergewichtskampf mit seinem Geringeren als Dieners letztem Gegner, dem holländischen Meister Piet van der Meer auf dem Programm vorgesehen hat, verspricht auch in seinen weiteren Ausmaßen ganz danach anfallen zu sein, ein Großkampf zu werden. Den Veranstalter ist es gelungen, von der Boxsport-Behörde Deutschlands den Zuschlag für die Durchführung des Titelfampfes im Leichtgewicht zu erhalten. Wieder einmal ist es dem Kölner Fritz Ensel gelungen, sich aus den zahllosen Ausschreibungskämpfen als Titelkandidat herauszuschlagen, und er wird nun zum dritten Male gegen Richard Nanjock antreten, der bisher allen Angriffen mit Erfolg getrotzt hat.

Internationale Vorkämpfe in Frankfurt a. M. In Frankfurt am Main fanden internationale Vorkämpfe statt. Der Hauptkampf des Abends zwischen Nadi Wagner und dem Franzosen Thomas Barri war eine Enttäuschung, da Nadi Wagner zu wenig Angriffslust zeigte. Der Franzose erwies sich als lebhafter im Angriff und war zunächst im Vorteil, jedoch wurde unter lebhaftem Beifall des Publikums vom Schiedsrichter ein Unentschieden verkündet. Am folgenden Kampf war Sahn-Pamberg gegen Frid-Welgen in der ersten Runde auf. Nach der ersten Runde waren beide bereits in der ersten Runde aus. Am dritten Kampf Nannmann-München gegen Taylor-Amerika erwies sich der Sieger in der ersten Runde zunächst als der Überlegene. Dann kam Nannmann mehr auf, konnte genügend Punkte sammeln, und wurde schließlich zum Punktsieger erklärt.

Berliner Schwimmereisen in Prag siegreich. Die Schwimmabteilung des Sportclubs Slavia veranstaltete am Sonnabend unter Teilnahme der besten Schwimmerinnen des Berliner Schwimmclubs Germania 1904 ihr 2. Internationales Schwimmfest, bei dem sich die Berlinerinnen erfolgreich platzieren konnten. Über 40 Meter befreit siegte im 1. Lauf Fräulein Braun-Berlin in 29 Sekunden und im zweiten Gang Fräulein Zimmermann-Berlin in 34,2 Sekunden. In der 4x10-Meter-Staffel belegten die Berlinerinnen in 3,07 den 1. Platz und schlugen damit den tschechoslowakischen Rekord. Im 100-Meter-Mädchen-Schwimmen platzierte sich Fräulein Tessel-Berlin in 1,42,9 an erster Stelle.

Militär-Eismesserspielen in Katowice. In Katowice in der polnischen Provinz kamen die polnischen Militär-Eismesserspieler zum Austrag. In der Veranstaltung nahmen neben den Vertretern Polens auch solche aus der Tschechoslowakei und Rumänien teil. Sieger im kombinierten Lauf wurde Sergeant Berauer-Tschechoslowakei vor Joch-Polen. Im Gesamtergebnis legten die Polen mit Note 17,900. Es folgten dann die Rumänen mit 16,600, während die tschechoslowakischen Vertreter mit 16,575 den dritten Platz belegten. Im Langlauf, zu dem 16 Teilnehmer antraten, siegte überlegen A. Bujak vom Verband der Deutschen in der Tschechoslowakei.

Tenniskampf London Paris. Die letzten Spiele des Tenniskampfes Paris London wurden am Sonntag in Paris durchgeführt. Am Gesamtergebnis erreichte das Turnier mit einem 11:1-Siege der Franzosen.

Pictorialismus, die ihren eigenen Stil hat. Ein kleiner Erklärer ist noch zu erwähnen (nicht nach dem lebenden Modell, sondern nach einer Zeichnung photographiert): „Die Krösche wollen einen König haben.“ Krösche, die heute aber ältester ist als je: das nämlich der Reichthum, der sich ein flüchtiger und pflichtbewusster Reichthum vom König der Tiere untertanig erhebt, führt der Stolz in, der seine Schuppenschuppen aufspritzt. Leider führt das keine deutliche Form über Landeuten in der Hochzeit der Marine- und Militärfilme vor, sondern eine französische Parodie.

Feuerfichere Filme.

Erfolgreiche Versuche in London.

Im Londoner Tivoli-Theater fanden kürzlich eingehende Versuche mit einem Filmpfeifen statt, der unbedingt feuerficher sein soll und deshalb geeignet sein dürfte, die Feuergefahr in den Kinobühnen stark herabzumindern. Der Erfinder ist ein Mitglied der königlichen Photographischen Gesellschaft zu London, ein Herr S. J. Malabar. Filmpfeifen sind eine Erfindung, die die Fabrikation des feuerficheren Films im Großen betreiben wird. Die Industrie erhofft von der neuen Erfindung eine bedeutende Erweiterung ihres Arbeitsgebietes.

Erst nach einigen Minuten begann die Gelatinnasse, die das Filmband umkleidet, zu schmelzen; der Film selbst dagegen schmolz weder, noch entzündete er sich, und ebenso wenig bildeten sich glühende Gase. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, die die Fabrikation des feuerficheren Films im Großen betreiben wird. Die Industrie erhofft von der neuen Erfindung eine bedeutende Erweiterung ihres Arbeitsgebietes.

„Moskau“, ein neuer russischer Großfilm. Die Operateure des Sowjeto-M. Kaufmann und G. Kopolin haben die Aufnahmen zu einem großangelegten Kulturfilm „Moskau“ beendet. Die Stadt Moskau ist noch nie mit solch erschöpfender Vollständigkeit gefilmt worden, wie es geschieht ist. Das amtliche und das soziale Gesicht der Hauptstadt, Bilder aus dem Volksleben der Vorstadtbezirke, Straßen- und Innenaufnahmen, Moskau bei Tag und bei Nacht — das gesamte Gepräge und Gepräge der Stadt erstreckt lebendig vor dem Auge des Betrachters. Auf Bestellung aus Amerika wird auch ein vergrößertes Exemplar dieses Films für den Auslandsvertrieb hergestellt.

Neue Zerpfitterung in der Sozialversicherung.

In einem kleinen Staatswesen, wie es die Freie Stadt Danzig darstellt, ist die Vereinheitlichung des gesamten Sozialversicherungswesens eine dringende Notwendigkeit. Die Sozialdemokratie hatte schon nach der Begründung die Zusammenlegung aller Versicherungsörter gefordert. Die Zeit hat inzwischen gelehrt, daß die Sozialdemokratie mit ihrer Ansicht recht hat. Nur um kleinlicher persönlicher Vorteile einzelner Berufsgruppen willen hat man sich zu einer Reform in Danzig noch nicht aufgeschwungen. Aber die Zeit wird kommen, wo diese Kleinlichkeitspolitik durch die Verhältnisse gezwungen werden, zu einer Reform der Sozialversicherungsgesetzgebung in Danzig zu greifen. Hoffentlich ist es dann nicht zu spät.

Sonderrechte an die Staatsbahndirektion.

In Anbetracht dieser Tatsache ist es doppelt bedauerlich, daß der Senat der Freien Stadt Danzig mit der polnischen Regierung einen Vertrag geschlossen hat, wonach der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig Sonderrechte in der Sozialversicherung zugestanden werden und dadurch die Zerpfitterung noch vermehrt wird.

Zu den bereits jetzt bestehenden Trägern in der Sozialversicherung — der Invalidenversicherung, der Krankenversicherung, der Unfallversicherung, der Altersversicherung — werden der Staatsbahndirektion weitestgehende Aufsichtsbefugnisse zugesprochen und sogar für den Bereich der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig die Danziger Sozialversicherungsbehörden ausgeschlossen. Dieses Abkommen könnte den ersten Schritt darstellen, der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig Sonderrechte auf dem gesamten sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Gebiete einzuräumen. Wird doch bekannt, daß die polnische Staatsbahndirektion in Danzig schon jetzt die Erfüllung Danziger Gesetze — siehe Schutz der Schwerbeschädigten — ablehnt mit der Begründung, daß sie zur Einhaltung dieser Gesetze nicht verpflichtet sei. Bei der fast reaktionären Einstellung der polnischen Staatsbahndirektion dürfte auch die Regelung sich bald zum Schaden der bei der polnischen Staatsbahn beschäftigten Danziger auswirken.

Bedenkliche Reglungen.

Wir wollen hier nun auf einzelne Bestimmungen des Vertrages eingehen. Die Krankenversicherung der im polnischen Eisenbahndienste im Gebiet der Freien Stadt Danzig beschäftigten Arbeiter und Angestellten soll durch die Betriebskrankenkasse der Staatsbahndirektion in Danzig erfolgen. Das ist nichts Neues, denn die Betriebskrankenkasse bei der Eisenbahn besteht schon seit langem. Trotzdem kann diese Vertragsbestimmung zum Schaden der Freien Stadt Danzig und der Danziger Arbeitnehmerschaft sich auswirken, denn diese Betriebskrankenkasse soll für alle Gewährleistung festgelegt werden. So bietet die Bestimmung ein Hindernis, wenn man in Danzig einmal zu einer Vereinheitlichung des Krankenversicherungswesens kommen sollte. Neu ist, daß die Aufgaben des Versicherungsamtes als Aufsichtsbehörde von der Staatsbahndirektion selbst ausgeübt werden. Also die Staatsbahndirektion ist alleiniger Arbeitgebervertreter in der Krankenkasse und gleichzeitig Aufsichtsinstant über sich selbst.

Bei der Invalidenversicherung hat die polnische Staatsbahndirektion in Danzig das Recht, rückwirkend vom 1. Januar 1924 ab eine Sonderanstalt zu errichten. Auch hier ist die Sonderbestimmung enthalten, daß die Staatsbahndirektion gleichzeitig Aufsichtsinstant in Danzig ist, während die Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß in Deutschland das Reichsversicherungsamt Aufsichtsbehörde über diese Anstalten sein soll. Das Markensystem soll fortfallen, die Beitragsentrichtung soll durch Abzug vom Arbeitslohn erfolgen. Die gegenseitige Anrechnung der Anwartschaften der Versicherten und Verrechnung der Beiträge zwischen der Danziger Landesversicherungsanstalt und der Eisenbahn-Sonderanstalt soll einer besonderen Vereinbarung zwischen beiden vorbehalten bleiben. Die Mitwirkung der gegenseitigen Körperschaften bei der Regelung dieser Frage soll völlig ausgeschlossen werden. Die Frage der Anrechnung der Anwartschaften ist eine wichtige im Interesse der Versicherten. Die Frage der Gegenseitigkeit mit Deutschland ist unerörtert geblieben. Es ist aber von wesentlicher Bedeutung für den Versicherten, daß die bei der Sonderanstalt geleisteten Beiträge bei einem Bezug nach Deutschland von den deutschen Landesversicherungsanstalten angerechnet werden. Die für die Zeit bis zum 31. Dezember 1923 rechtsgültig an die deutschen Landesversicherungsanstalten abgeführten Beiträge sowie die Ertragsbeiträge (Kranken-, Militär-) werden nach dem Danziger Recht angerechnet, wenn der Versicherte oder die Hinterbliebenen am 1. Januar 1924 im Gebiete der Freien Stadt Danzig oder der Republik Polen den Wohnsitz hatten.

Was übernimmt nun die Staatsbahndirektion für Verpflichtungen?

Sie führt den Staatszuschuß in der Familien-Wochenhilfe und in der Invalidenversicherung. Dieser beträgt in der Familien-Wochenhilfe (also für die Ehefrau des Versicherten) die Hälfte der aufgewendeten Beiträge und in der Invalidenversicherung jährlich 90 Gulden für jede Invaliden- oder Witwenrente und 45 Gulden für jede Waisenrente. Wie gering diese hierfür ausgegebenen Summen sind, geht daraus hervor, daß die Staatsbahndirektion für die in den Jahren 1924 und 1925 geleisteten Rentenzahlungen 52.600 Gulden zurückerhalten soll.

Das unter dem deutschnationalen Regime abgeschlossene Abkommen soll sieben Tage nach Anstand der Ratifizationsnotizen in Kraft treten. Obwohl anfänglich der Gedanke aufkam, dieses Abkommen unter das Ermächtigungsgesetz fallen zu lassen, ist der Senat doch übereingekommen, es dem Volkstag zur Ratifizierung vorzulegen. Wir möchten hierzu noch bemerken, daß die Eisenbahner-Gewerkschaften diesem Abkommen ihre Zustimmung nicht gegeben haben. Das Abkommen stellt nicht nur eine Zerpfitterung der Sozialversicherung dar, sondern enthält auch starke Nachteile für die Versicherten.

„Gajparone“ im Wilhelmtheater. Die Danziger Opernvereinsung bringt am Freitag, dem 25. Februar, die dreistellige Operette „Gajparone“ von Carl Willöder im Wilhelmtheater zur erstmaligen Aufführung. Der Ueberblick dieser Aufführung und ihrer Wiederholung am 28. Februar wird dem Diakonisten-Krankenhaus überlassen werden. Sichtlich wirken die Damen: Grell Mainau, Clara Schmedler, Maria Sella, Käthe Klein, die Herren: Herbert Spill, Dr. Max Weisler, Wilhelm Michaelis, Dr. Karl Grote und Richard Kömmert mit. — Der Chor der Opernvereinsung in Stärke von 60 Personen und die ganze Schutzpolizeiabteilung, die sich wieder in selbstloser Weise zur Verfügung stellt, vervollständigen den Kreis der Mitwirkenden. Die Gesamtleitung hat Herr Dr. Hans Barom. Näheres im Anzeigenteil.



Programm am Mittwoch.

1 nachm.: Jugendstunde: P. du Bois-Reymond: Vom Luftballon zum Zeppelin, 2. Teil: Der lenkbare Ballon und Zeppelin selbst. — 1.30—6 nachm.: Nachmittagskonzert: Uebertragung aus dem Stadt-hallenkonzert, Königsberg. — 6.30 abends: Erziehungstunde für die Schule: Erziehung zur politischen Bildung. Vortrag von Studienrat Meeder. — 7 abends: Danziger Arbeitstag: Deutsche Lebensideale im Wandel der Zeiten. Vortrag von Prof. Dr. Paul Kusch-hahn. (3. Teil.) — 7.30 abends: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wilmann. — 8.10 abends: Weiterer Abend in verschiedenen Funktionen. Anschließend: Weiterbericht, Tagesneuigkeiten. Hieraus bis 11.30 abends: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Tanzsalon des Zentralthotels, Königsberg.

Ständische Monatshefte. Im weiteren Verfolg unermüdlicher Propagandaaarbeit für den deutschen Osten widmen die „Ständischen Monatshefte“ ihr letztes Sonderheft (Nr. 10) der stark emporkommenden Stadt Frankfurt a. d. Oder, der nach Vorzeigung Westpreußens und Posen die Aufgabe zugesallen ist, Hauptstadt der mittleren Ostmark zu sein. Die maßgeblichen Persönlichkeiten der Stadt und weiteren Landschaft äußern sich in einer Reihe unterzeichneter Aufsätze, und wer sich über die neue Großstadt, die dort an der Oder entsteht, informieren will, greife zu diesem Heft, in dem u. a. der ausgezeichnete und fortgeschrittene Schulbesuch der Stadt, Kretschmann, mit seinen Ausführungen „Die Farbe im Schulhaus“ von weitesten Kreisen Deutschlands gehört zu werden verdient.

Das vorliegende 11. Heft bringt u. a. sehr wesentliche Ausführungen Adolf Behne's zum Thema „Neue Baukunst“ und einen mit schönen Bildern erläuterten Aufsatz über die Kirchen aus der Zeit des Bischofs Sigelin. Friedrich Schnadewell mit Recht auf eine Neuauflage der fundamentalen „Geschichte der Stadt Rom“ des ostpreussischen Geschichtsschreibers, Dichters und Kunsthistorikers Ferdinand Gregorovius hin. Ueber das Verhältnis und die Bedeutung Björnsjóns zum deutschen Geist schreibt G. T. Marcus und Gustav Erich Daun wirkt für den Scherenschnitt Alfred Thoms. Hohe Beachtung aber verdient vor allem eine kleine, geistig konzentrierte Studie „Kant und Kleist“ des bekannten Literarhistorikers Ludwig Marcuse. Tüchtiges Steuern für das vielseitige Heft Herbert Zaefel, Hans Friedrich Blund, Carl Demmel, Armin T. Wegner, Rich. Schanitz und Fritz Aud-nitz bei.

Das Plaut-Gastspiel im Stadttheater. Das bekannte Künstlerpaar Maria und Joseph Plaut, das auf seiner augenblicklichen Gastspieltournee zuletzt in Königsberg mit außerordentlichem Erfolge gastierte, wird morgen auch am hiesigen Stadttheater ein einmaliges Gastspiel absolvieren. Zur Aufführung gelangt der unsterbliche „Zigeunerbaron“. Kammerjägerin Maria Plaut-Schneider singt die „Saffi“, während Joseph Plaut den Schweinezüchter „Juppan“ spielt. Es erübrigt sich wohl, über Maria und Joseph Plaut Worte des Lobes zu sagen. Das Künstlerpaar ist überall so bekannt und beliebt, daß der Name allein meist für ein volles Haus bürgt. Auch in Danzig werden sich die Anhänger des Plautischen Humors die Gelegenheit nicht entgehen lassen. Den „Marinka“ singt Hans Gortzen, den „Sommer“ Richard Witteran, und die „Ariana“ Maria Schapiro. Die übrige Besetzung ist dieselbe wie bei der Aufführung im vergangenen Jahre.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Geschäftsabschlusses für das Jahr 1926 wird die unterzeichnete Sparkasse zur Hebung der zeitigen Not in unbemittelten Kreisen eine **zweite Aufwertungsrunde** auf aufzuwertende Reichsmark-Sparguthaben bis zu **200 Gulden** zur Auszahlung bringen:

- an Einleger, die das 50. Lebensjahr am 31. 12. 26 vollendet haben,
- an Sozialrentner, Kleinrentner und Wohlfahrtsempfänger,
- Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene,
- Erwerbslose,
- Mündelguthaben, die zum Zwecke weiterer Ausbildung der Mündel benötigt werden,
- bei Geburts-, Krankheits- und Todesfällen.

Der Nachweis für die Berechtigung zur Erhebung einer vorzeitigen Aufwertung soll erbracht werden:

- durch Vorlage eines Geburts- oder Tauscheins bzw. durch eine andere amtliche Bescheinigung,
- durch Vorlage eines Ausweises seitens des Wohlfahrtsamtes,
- durch Vorlage der Kriegsbeschädigten-Rentenkarte,
- durch Vorlage der Arbeitslosen-Stempelkarte,
- durch Beibringung einer Bescheinigung seitens der Berufs-Vormundschaft oder seitens des gerichtlich eingesetzten Vormundes,
- durch Beibringung von ärztlichen Bescheinigungen, Bescheinigungen der Armenkommissionsvorsteher oder anderen Nachweisungen der Notlage.

Die Auszahlungen beginnen am 6. April 1927 in den an den Kassenschaltern angegebenen Dienststunden.

Sparkasse der Stadt Danzig.

Zentral-Bibliothek

des Allgem. Gewerkschaftsbundes
Karpfensteigen 26 pt.
4000 Bücher aus allen Gebieten des Wissens
stehen den freigestellten Gewerkschaftlern
kostenfrei zur Verfügung.
(Einschreibegeld 50 P.)
Die Bibliothek ist geöffnet Dienstags und Freitags
von 5 bis 7 Uhr abends

Möbl. Zimmer
ien, Eing., v. 1. 3. 27 zu
verm. Schüsselbaum 36,
3 Tr., Eing. Kaulgasse.

2 Zimmer mit Küchenben.
an Pol. od. ausl. Ehepaar
zu verm. 65 G. monat.
Ang. u. 380 a. d. Exp.

Zimmer zu vermieten
Bredanergasse 3, 1.

2 große möbl. Zimmer
zu vermieten
Langgasse 75, 3. Etage.

Sonniges Zimmer
mit eig. Eing., eventuell
Küchenbenutzung, 3. 1. 6.
zu vermieten.
Steffensweg 1, part.

Möbliertes
Bordzimmer
zu vermieten
Stadtbereich 16, part.

Möbliertes Zimmer
ledigat. Eing., an 2 Tam.
ab. Herr. zu verm. 25 G.,
Wittenallee 15, 2. l.

Möbl. Zimmer
zu vermieten
Weidengasse 50, part. r.

Saubere
Schlafstelle
frei, hohe Beigen 28. 1.
Nathan.

Schlafstelle
frei Johannisgasse 10, pt.

Schlafstelle
für ein. junge Leute frei
Jungferngasse 15, part. r.

Schlafstelle
Anst. Mädchen od. junger
Mann findet gute
Schlafstelle Langgasse 21,
2. Eing., 1 Tr., rechts.

Friedrich Ebert

Schriften
Aufzeichnungen
Reden

2 Bände, Ganzleinen, 19. — G

Buchhandlung
Danziger Volksstimme
Am Spandhaus 6, Paradiesgasse 32

Tüchtiger

Buchdruckmaschinenmeister
(Danziger Staatsangehöriger)

gesucht.
Dix & Co., Köpfergasse 17.

Wir suchen
jedes Gründung einer Filiale allerorts

eine Person
welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kenntnisse,
Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatl. Gewinn
ca. 200 bis 300 Dollar. Angebote unter Aufsicht an
Hla - Gassenstein & Bogler, Berlin NW 6.

Stellenangebote

Tüchtiger
Friseurgehilfe
gesucht.
Friseurmeister, H. Müller,
Schüsselbaum.

Stellengesuche

Sohn anständiger Eltern,
16 J. alt, sucht Kauf-
mannstelle. Angebote
unter 366 an die Exped.
der „Volksstimme“. (1930)

Saubere
Wäschfrau
sucht nach Stelle. Parth,
Köpergasse 9, 2.

Stelle
für eine Morgenstunde.
Ang. u. 309 a. d. Exp.

Suche für meine Tochter,
18 Jahre alt, Stelle
als Kauf- oder
Hausmädchen.
Ang. u. 321 a. d. Exp.

Suche für meine Tochter,
früher, Lehrstelle oder
sonstige Beschäftigung.
Ang. u. 373 G. a. d. Exp.

Wir suchen

2000 Zimmer

für den XIX. Welt-Esperanto-Kongress (28. VII.—4. VIII. 27).

Anmeldungen bitten wir zu richten
an das Kongressbüro des XIX. Welt-
Esperanto-Kongresses
Danzig, Messehaus B. II

Zu mieten gesucht

Junge Ehepaar sucht zum
1. März
klein., möbl. Zimmer.
Ang. m. Preis u. 377 a.
d. Exp. d. „Volksst.“.

Suche von sofort oder
bald in der Nähe der
Mühlb. (1914)

Restaurant
zu pachten. Anger. u. 367
a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Zu vermieten

Große, sonnige,
2-Zimmer-Wohnung.
Küche, Bad, Keller usw.
zum 1. März in Oliba zu
verm. Ang. u. 374 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer
ledigat. Eing., zu vermieten
Neumann, Kierberg. 21, 1.

2 sonnige Zimmer mit
Küchenanl., möbliert, so-
fort zu vermieten.
Danzig,
Wattenbuden 30.

Bei menschenfressenden Indianern.

Was ein deutscher Forscher von seiner Reise in den Urwäldern Zentralbrasilien erzählt. Vordemwichtige Körperkultur. — Kinderstreuungen. geniesst besondere Achtung.

In Zentralbrasilien, an den Ufern des Amazonas, vor allem aber an denen seiner südlichen Nebenflüsse, gibt es noch heute wilde Indianerstämme, die der Menschenfresserei huldigen. Mit diesen sogenannten freien Indianern sucht die Regierung des Staates Manaos seit Jahren in Verbindung zu treten; sie hat aber bisher nur ganz ungenügende Erfolge gehabt. Auch ist es kaum einem Fremden gelungen, auch nur über die äußersten Grenzgebiete vorzudringen, geschweige denn, einen Schritt in das Innere der Indianersiedlungen zu tun. Seit mehr als 50 Jahren tröben die Stämme dem Eindringen des weißen Mannes. Der in den Urwäldern des Amazonas Rauffschiff fischende Seringguero ist mehr als einmal das Opfer tödlicher Liebesfälle der Indianer geworden. Immerhin haben in den letzten Jahren mutige Forschungsreisende versucht, diese merkwürdigen Gebiete aufzusuchen, und Koch-Grünberg, der berühmte deutsche Forscher, der sich einer amerikanischen Expedition angeschlossen hatte, hat mit an dieser Aufgabe zu wirken versucht, die zu lösen ihm nicht mehr beschieden sein sollte, da er beim Aufbruch vom Rio Negro aus dem mörderischen Fieber erlag. Sein Begleiter Dr. Dengler, der sich ebenfalls der amerikanischen Expedition angeschlossen hatte, aber ebenfalls infolge einer Fiebererkrankung zurückbleiben mußte, hat allein eine Expedition unternommen, die ihn in das zwischen den Flüssen Madeira, Siparana und Manoes gelegene,

bisher von keinem Weißen betretene Gebiet der Kavahib-Indianer

brachte, wo auf 2000 Quadratkilometer dicht bewaldeter Fläche die Stämme der Kavahib, Apairande und Kavawa-Tupi-Indianer wohnen. Nur einige Hunderte zählen diese Stämme; dennoch haben ihre wenigen Krieger dem Eindringen der Fremden bis heute erfolgreich Widerstand geleistet. Man hat sich ihnen nur durch Geschente langsam nähern können. Es ist Dr. Dengler, der eine Zeitlang unter diesen Menschen wohnte, ihre zentralen Siedlungen jedoch nicht erreichen konnte, aelungen, mancherlei Wissenswertes über sie zu erfahren.

Die Kavahib-Indianer sind kräftige, schöne Gestalten, von rötlichgelber Hautfarbe; ihr Gesicht ist heller als der übrige Körper, ihre Haare von schwarzer bis dunkelbrauner Farbe. Die überaus reinlichen Menschen widmen der Pflege ihres Körpers besondere Aufmerksamkeit, so daß keine Pausen bei ihnen gefunden werden. Der Forschungsreisende konnte ihnen ruhig seinen Kamm anvertrauen. Die Pflege des Mundes und der Nase wird ebenfalls von ihnen geübt. Ihr Körper ist nur wenig verunstaltet, nur für das Tragen des Schmuckes werden die Ohrläppchen durchbohrt.

Die Frauen tragen Baumwollbinden an den Weinen,

Tätowierung findet nicht statt. Bis auf einen knappen Lendenschurz, der von dem höchsten Jahre an angelegt wird, sind diese Indianer völlig nackt, wenn sie auch bald Gefallen an der Kleidung des Reisenden fanden. Steinkörbe und Flecken werden bei ihnen nicht gefunden. Ihre Waffen sind 2 Meter lange Bogen und Pfeile, die sie mit außerordentlicher Geschicklichkeit handhaben, und die sie auf weite Entfernungen hin ihren Gegnern gefährlich machen. Dolchmesser wurden dem Forscher beschreiben, ohne daß es ihm jemals gelang, solche zu erhalten. In die zentralgelegenen Dörfer zu gelangen, war unmöglich. Die Behausungen sind verschieden groß, meist 8—20 Meter lang, 6 Meter breit und ungleich hoch.

Wenig Hausgerät ist vorhanden;

Hängematten spielen eine große Rolle. Die Hauptnahrung dieser wilden Stämme bilden Mais, Mandioca, Bataten. Unter den Industriepflanzen ist die Baumwolle vor allem zu nennen; Jagd und Fischerei bietet reichliche Nahrung. Feuer wird mittels des Holzbohrers gebohrt. Große Neugierde erregt die Streichhölzer, die vielfach als Währungsmittel begehrt wurden. Die Geschlechter leben äußerst friedlich. Frauenmishandlungen wurden nicht beobachtet. Mann und Weib leben in völliger Gütertrennung, und selbst das Eigentum der Kinder (die von den Eltern auf behandelt werden), wie z. B. ihr Spielzeug, wird von den Eltern respektiert. Der Reisende war vor Diebereien gewarnt worden, die er aber nicht feststellen vermochte.

Was die religiösen Vorstellungen betrifft, so tritt ein gewisses abergläubisches Moment stark hervor.

Abdruck bedeutet die Rückkehr der Toten,

die man vor der Bestattung bemalt, während man ihre Kriegspfeile zerbricht und verbrennt. Der Krieg ist bei diesen Indianern ein Sport, der Kopf des Feindes eine begehrte Trophäe. Man schlägt ihn ab, zieht die Haut herunter und räubert den Schädel, den man beim Siegesfest umtanzt. Gefangene werden nicht gehalten, sondern nach kurzer Zeit erschlagen und verzehrt. Für den Krieg bereitet man sich durch Bemalen des Körpers vor. Wieweit es noch, daß die Kavahib-Indianer weder den Genuß des Tabaks noch eines anderen Schnupmittels kennen, das bei den übrigen Indianerstämmen Brasiliens überaus

häufig ist. Sie kennen auch keine Haustiere, keine Hunde, sondern höchstens gezähmte Papageien, deren prachtvolle Federn den Stoff zum Schmuck bilden. Im Kampf gegen die Zivilisation werden auch diese Stämme wie andere verwandelt, leider reißlos zugrunde gehen, so daß es höchste Zeit erscheint, ihre Reste ethnologisch und anthropologisch kennenzulernen und sie der Wissenschaft aufzubewahren.

Das fahrende Schwimmdock.

Eine epochemachende Erfindung.

Der Hamburger Dockbau-Ingenieur Paul Matthies hat mit einer neuen Konstruktion hervorgetreten, die beruht auf dem Gebiete der Kriegs- und Handelschiffahrt unwahrscheinliche Wirkungen hervorzurufen.

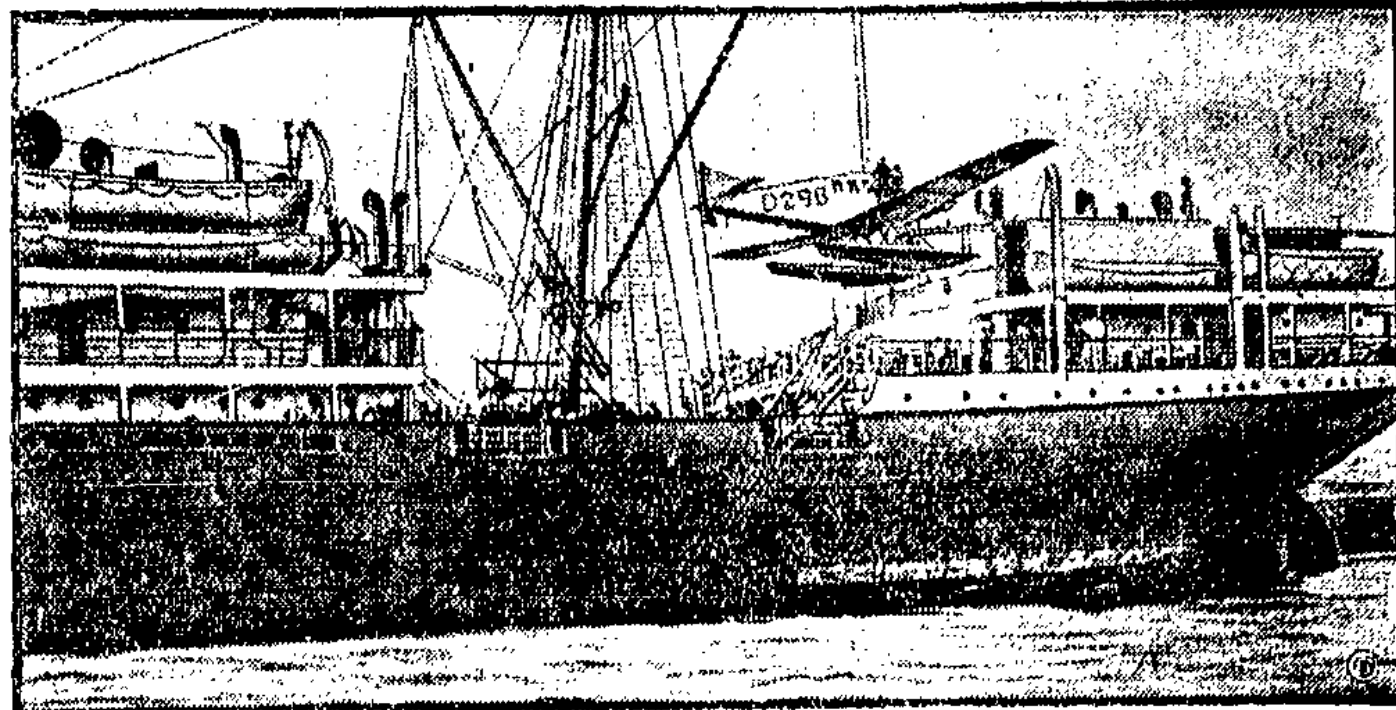
Die neuartige Konstruktion des Hamburger Ingenieurs stellt sich als ein selbstfahrendes schwimmendes Dock dar, welches speziell dazu geeignet ist, beschädigte Boote, aber auch jedes andere Kriegs- oder Handelsfahrzeug auf hoher See zu reparieren bzw., falls es gesunken ist, zu heben. Das

200 Meter lange Dock nach System Matthies vermag eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen in der Stunde zu entwickeln, erreicht damit also die durchschnittliche Geschwindigkeit eines normalen Frachtdampfers. Das grundlegende Prinzip dieses Docks ist im wesentlichen mit jenem identisch, nach welchem die U-Boote konstruiert sind, das heißt, das Dock besitzt Luftkammern am Boden und an den Seitenwänden, die mittels Kompressoren entleert werden können. Sind die Kompressoren in Tätigkeit, so wird das Wasser hinausgedrängt, und das Dock hebt sich. Soll es tauchen, so wird Wasser in die Kammern eingelassen. Das Matthies-Dock besitzt eine Tragfähigkeit von 15000 Registertonnen. Es kann also Schiffe von dieser Wasserdrängung ohne weiteres mitten auf dem Meere aufnehmen.

Matthies' Erfindung, die in ihren ersten Ursprüngen auf das Jahr 1909 zurückgeht, hat, soweit wir unterrichtet sind, bereits das größte Interesse der Marinen der großen Seemächte erregt. Japan soll schon mit dem Erfinder einen Vorvertrag auf Erwerb der Lizenz abgeschlossen haben. Ebenso lebhaft hat sich das amerikanische Marine-Departement für die Schwimmdockkonstruktion interessiert.

Ozeandampfer mit Passagierflugzeug.

Einen in vielfacher Beziehung hochinteressanten Versuch unternimmt neuerdings, in Gemeinschaft mit der Deutschen Luft-Hansa, der Norddeutsche Lloyd in Bremen, indem er dem in den Dienst seiner Mittelmeer- und Orientfahrten gekellerten Passagierdampfer „Nahow“ ein Wasserflugzeug mitgibt, das an Bord des Dampfers auf dem Hinterschiff untergebracht werden soll. Es ist dies eine Junkers-Maschine, Type F 13, die fünf Passagiere aufnehmen kann, und die Aufgabe hat, in den Anlaufhäfen des Schiffes Rundflüge zu unternehmen, um somit den Passagieren der „Nahow“ Gelegenheit zu geben, vom Flugzeug aus sich in kürzester Zeit einen Überblick über die landschaftlich besonders bevorzugten Gebiete der besuchten Mittelmeerländer zu verschaffen. Es ist das erste Mal, daß Flugzeug und Seeschiff in dieser Form praktisch miteinander in Verbindung gebracht werden.



Unser Bild zeigt den Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Nahow“ mit Passagierflugzeug an Bord.

Die Opfer der Sturmflut in Amerika.

Verkehrsstörungen. — Ein Riesenschaden.

Der von uns bereits gemeldete an der atlantischen Küste tobende furchtbare Sturm, der mit 90 Kilometern Geschwindigkeit einherzog, hat nach den bisherigen Feststellungen bereits zwölf Todesopfer gefordert. Zahlreiche Personen sind mehr oder minder schwer verletzt; der Materialschaden wird auf über drei Millionen Dollars geschätzt. Allein in New York wurden über zweihundert Personen aus den Fluten gerettet, die der Sturm zusammen mit der eintreffenden Hochflut weit landeinwärts trieb. In der Umgebung von New York liegen über 1500 Eisenbahnzüge auf den überschwemmten Strecken fest. Der Bahnverkehr ist vollständig lahmgelegt. Die gesamte Küste von New-York, sowie Staten Island und der südliche Teil von Long Island sind ohne Licht und ohne Telefon. Sämtliche Telegraphenlinien sind gleichfalls unterbrochen.

Zu den schweren Stürmen, die an der Atlantikküste der Vereinigten Staaten wüteten, wird noch berichtet, daß in Longbeach die ganze Strandpromenade beschädigt, teilweise sogar zerstört worden ist. Ferner wurden auch viele Häuser niedergebissen. Auch in den New Yorker Vororten hat der Sturm stark gehaust. In Coney Island bietet die Promenade ein schreckliches Bild der Zerstörung. Neben dem Untergang eines Patrouillenbootes ist auch der Verlust vieler anderer Kleinfahrzeuge zu verzeichnen, unter denen sich auch ein Schwimmboot mit Hund befand. Die Besatzung konnte sich an Land retten, wurde jedoch im Untergrundbahntunnel zwischen Hoboken und New York festgenommen. 2000 Menschen aus Staten Island flohen in das Innere des Landes. Ein Küstenpatrouillenboot ist auf der Höhe von Princeton mit der gesamten Besatzung von neun Mann untergegangen.

Verlorene Schiffe.

Infolge eines Sturmes, der von wiederholten heftigen Erdbeben im Golf von Gattaro an der Adria begleitet war, sank auf offener See das südslawische Schiff „Klabram“. Die Zahl der Opfer beträgt über sechzig Männer und Frauen. Eine Rettungsaktion war unmöglich, da die Erdbeben im Golf und an der Küste weiter andauerten.

Der Fischdampfer „Arthur Richardson“ aus Wesermünde ist bei Rhorlakavon in Island gestrandet. Die Brandung warf das Schiff so hoch auf die Klippe, daß die Besatzung ohne Schwierigkeiten an Land springen konnte.

Ein deutsches Eiswachtschiff.

Das Eiswachtschiff „Boreas“ hat am 18. Februar in Hamburg verlassen, um über Pillau als Winterhafen auf Station zu gehen, die sich am Eingang des Finnischen Meerbusens befindet. Diese Station wird in diesem Jahre zum erstenmal verkehrswegweisig besetzt, um durch Aufhängen und Verbreiten von Eisnachrichten der Schifffahrt zu dienen.

Verkehrsstörung durch Schneefälle in München.

Die starken Schneefälle, die seit Sonntag fast ohne Unterbrechung in München niedergegangen sind, verursachten in den Straßen Münchens Störungen und Unterbrechungen, insbesondere im Fußverkehr und Straßenbahnbetrieb. Etwa 2000 Arbeiter, unterstützt von einer großen Anzahl von Schneepflügen, arbeiten daran, die Schneemassen in den verkehrsreichsten Straßen zu beseitigen. Auch im Eisenbahnverkehr wurden Störungen hervorgerufen.

Wie Rumänien das Tanzen bekämpft. Die rumänische Regierung hat soeben in dem Wunsch, der Tanzlust Einhalt zu gebieten, eine draconische Verordnung erlassen. Danach müssen alle Lokale, in denen man Tanzschau huldigt, zwischen 4 und 8 Uhr abends eine Vergnügungssteuer von rund 70 Goldmark, zwischen 8 Uhr und Mitternacht eine solche von 80 und für den Tanz in den Nachtstunden eine Steuer von 90 Mark bezahlen, wofürherhanden für jede Stunde. Das Gesetz ist am 5. d. M. in Kraft getreten mit dem Erfolg, daß schon am nächsten Tage, einem Sonntag obendrein, alle Tanzlokale in Bukarest und der Provinz ihre Pforten geschlossen hielten. Die Besitzer erklärten, daß sie völlig außerstande seien, diese enorme Belastung zu tragen.

Die Heuschreckensuppe des Landwirtschaftsministers.

Eine gelobte Delikatesse.

Den Vesper wird ein gelinder Schauer überrieseln, wenn er das Wort Heuschrecke vernimmt; er denkt dann wohl an diese unappetitlichen Wesen, die schon zur Zeit der Pharaonen den Himmel verdunkelten und Johannes dem Täufer als Nahrung dienten. Solche Anekdote scheint den Zeitgenossen mit einem auch nur ein wenig verbohnten Wannen unbegreiflich. Aber die Heuschrecken sind besser als ihr Ruf. Freilich, sie sind nicht wohlgeköstet; noch heute bedenken sie in manchen Gegenden eine furchtbare Landplage; andererseits gibt es in Südafrika Stämme, denen sie als unentbehrliches Nahrungsmittel dienen. Und diese Afrikaner haben sicherlich nicht den schlechtesten Geschmack, das hat das Bankett bei Mr. Nash, dem Landwirtschaftsminister der Vereinigten Staaten, bewiesen.

Mr. Nash hatte über das Heuschreckenproblem nachgedacht und wollte sich selbst davon überzeugen, ob man diesem schädlichen Wetter wenigstens vom astronomischen Standpunkt Gerechtigkeit widerfahren lassen könnte. Er brachte seinem Koch also einen Korb mit Heuschrecken und ein Rezept mit; der Küchenchef war natürlich ein wenig erstaunt, tat aber dann, wie ihm geheißen. Bei einem Herrenbankett, das der Minister seinen Freunden gab, kam die Heuschreckensuppe auf den Tisch und wurde von allen Anwesenden, erprobten Feinschmeckern übrigens, einstimmig als eine ganz köstliche Delikatesse gepriesen. Als Dessert gab es dann noch Heuschreckenpastete.

„Memoiren einer unglücklichen Frau.“

Klazi Lambino schreibt ihre Erinnerungen.

Die „United Press“ erfährt, daß die ehemalige Gemahlin des Kronprinzen Carol von Rumänien beabsichtigt, ihre Memoiren unter dem Titel „Memoiren einer unglücklichen Frau“ zu veröffentlichen. Diese Mitteilung hat am rumänischen Hof außerordentliche Aufregung hervorgerufen, da Frau Lambino beabsichtigt, die Originale einiger ihr zugehöriger Liebesbriefe zu veröffentlichen.

Coolidge sprengt einen Tunnel. Präsident Coolidge hat den neuen Roshar-Eisenbahntunnel durch die Rocky Mountains eröffnet, indem er im Weißen Haus, 1900 Meilen vom Tunnel entfernt, durch Brand auf einen Knopf eine Dynamitladung zur Entzündung brachte, welche die letzten Felsenreste sprengte. Der Tunnel, dessen Bau fünf Jahre gedauert hat und dessen Kosten sich auf 12 Millionen Dollar belaufen, verbindet Denver mit Salt Lake City.



Amerikanische Polo-Meisterschaften

Der Midway-Polo-Klub in Los Angeles brachte die diesjährigen Kämpfe um die amerikanische Meisterschaft zum Ausklang. Unser Bild zeigt ein aufregendes Zusammentreffen der berühmten Midway-Mannschaft, genannt „die große Vier“, mit dem besten Polospieler Amerikas, Mr. Thomas Hitchcock.



Ein neuer Valentino

Emma Jugo, ein Italiener, wurde als Nachfolger des verstorbenen Schauspielers Rudolf Valentino nach Amerika verpflichtet. Seine Ähnlichkeit mit dem toten Schauspieler ist verblüffend. — Unser Bild zeigt Emma Jugo in dem Film: „Der Sohn des Scheich.“

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Nieder mit den Handelsfranken!

Im Verlauf der Tagung der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer in Berlin, der der englische Handelsminister Balfour bewohnte, machte Reichsminister a. L. Dr. Hamm recht interessante Ausführungen über die Maßnahmen der Internationalen Handelskammer zur Beseitigung der Handelsfranken. Die Internationale Handelskammer hat einen großen Ausschuss eingerichtet, der sich zur intensiveren Bearbeitung der einzelnen Fragen, in verschiedene Untergruppen gliedert. Die zu den verschiedenen Fragen erstatteten Berichte der Landesgruppen ergaben in ihrer Zusammenfassung ein sehr wertvolles Bild von dem Zustand der Handelsfranken und der Stellung der Wirtschaft hierzu. Gemäß einem Beschlusse des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer sind die der Wirtschaftshilfe in den verschiedenen Ländern für die verschiedenen Warenarten in Betracht zu ziehen.

Der erste Untersuchungsausschuss hat das Fremdenrecht behandelt. Grundgedanke ist dabei die Vereinheitlichung des allgemeinen Fremdenrechts. Damit ergibt sich die Möglichkeit, den wichtigsten Inhalt des allgemeinen Rechts der Handelsverträge durch Handelsverträge, an denen möglichst viele Staaten beteiligt sind, zu regeln. Der Ausschuss fordert insbesondere Abschaffung der Handelsfranken, Freiheit des Aufenthalts, Freiheit in der Ausübung des Handelsverkehrs und anderer Vorteile (mit Ausnahme besonderer Vorbehalte für öffentliche Dienste), Gleichstellung im Eigentumsrecht und in der Stellung vor Gericht, Anerkennung der juristischen Personen und Vermögen von Doppelbesteuerung. Der zweite Untersuchungsausschuss befaßt sich mit der Frage der Beseitigung von Transporthindernissen. Er befaßt sich, unter Mitwirkung deutscher Händler, mit Seetransportfragen und hat hierbei besonders mit Nachdruck hervor, daß Privilegien und Diskriminationen der Flaggen zu beseitigen, die staatliche Schifffahrt abgebaut und Subsidien vermieden werden müssen.

Ein weiterer Untersuchungsausschuss befaßt sich mit der Frage der Ein- und Ausfuhrzölle. Er wendet sich mit Nachdruck dagegen, daß derartige Verbote aufrechterhalten werden und fordert die baldige Annahme und Ratifizierung eines vom Völkerbund 1925 hierüber aufgestellten Vertragsentwurfs. Besonders die Wichtigkeit hat der Ausschuss für Zollfragen. Er empfiehlt mögliche Einheitlichkeit der Zolltarife, betont die Möglichkeit eines gemeinsamen Zolltarifschemas und wünscht, daß eine solche Vereinheitlichung allmählich von Industrie- und Agrargruppen vorgenommen wird. Der Ausschuss wendet sich gegen eine Diskriminierung der Waren nach den Herkunftsländern und setzt sich grundsätzlich gegen über Wertzöllen für spezifische Zölle ein. Der Ausschuss konnte feststellen, daß die Mehrheit der in der Internationalen Handelskammer zusammengeschlossenen Landesgruppen sich für einen Einheitszolltarif und für Zollbegünstigung im weitesten Sinne ausgesprochen hat.

Dr. Hamm betonte als besonders wichtig das Ergebnis der jüngsten Beratungen, die Prüfung eines internationalen Zolltarifs, unter möglichst vielen Staaten Zolltarifverträge abzuschließen, die eine Zollhöchstgrenze wertmäßig festlegen und die allgemeine Zollbegünstigung einfließen.

Sachsen will sich durch eine 100-Millionen-Anleihe sanieren.

Dem sächsischen Landtag ist eine Vorlage zugegangen, durch die das Finanzministerium ermächtigt werden soll, eine Anleihe von 100 Millionen Mark aufzunehmen. Art und Höhe der Verzinsung und Tilgung soll das Finanzministerium bestimmen können, doch muß die Tilgung spätestens im Jahre 1930 beginnen. Die Begründung der Vorlage lautet: Die Verschlechterung der sächsischen Finanzlage in den letzten Jahren. Im Jahre 1924 wurde ein Ueberschuß über die Ausgaben des ordentlichen und außerordentlichen Etats von rund 51,7 Millionen Reichsmark erzielt. Aus diesen Ueberschüssen konnten die Fehlbeträge des Rechnungsjahres 1925 von insgesamt 21,36 Millionen Mark voll gedeckt werden; es blieb noch ein Ueberschuß von 29,81 Millionen Reichsmark übrig.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 wies einen Fehlbetrag im ordentlichen Etat von 39,25 Millionen Reichsmark und im außerordentlichen Etat von 59,79 Millionen Reichsmark auf, so daß nach Abzug des restlichen Ueberschusses von 19,24 Millionen noch ein Fehlbetrag von 89,80 Millionen Reichsmark übrig bleibt. Die Mittel zur Deckung dieses Fehlbetrages wurden zunächst durch die Ausgabe von 60 Millionen Reichsmark Schatzanweisungen aufgebracht. Die Anleihe soll dazu dienen, die Schatzanweisungen ganz oder teilweise durch langfristige Anleihen zu ersetzen, weiter zur Deckung der Ausgaben des außerordentlichen Haushalts für das Rechnungsjahr 1927. Diese sind auf 22,4 Millionen Reichsmark veranschlagt, wobei 15 Millionen Reichsmark nicht mitgerechnet sind, die für eine Erhöhung des Kapitals für die A.-G. Sächsische Werke dienen sollen.

Es ist anzunehmen, daß das sächsische Finanzministerium mit den 100 Millionen Reichsmark nicht weit kommen wird, denn der Fehlbetrag für das Jahr 1926 ist wahrscheinlich erheblich größer als angenommen wurde. Außerdem bleibt auch noch ein erheblicher Fehlbetrag im ordentlichen Haushalts 1927 zu decken. Die Anleihe wird nicht im Ganzen aufgelegt, sondern die Schuldverschreibungen sollen nur allmählich nach Maßgabe des eintretenden Bedarfs an den Markt gebracht werden.

Ausbehnung des Wollkonzerns.

Kürzlich wurde über den Uebergang der Siegburger Werke, eines Teiles der ehemaligen Deutschen Werke, aus dem Besitz der reichsdeutschen Wag in Privatbesitz berichtet. Als Käufer kam der Industrielle Paul Rohde in Frage. Rohde steht der Metallhandels-Gesellschaft Otto Hansfeld in Berlin nahe. Er hat auch gelegentlich der Sanierung des Stummkonzerns wertvolle Dienste erbracht, u. a. die Eisenwerkzeugen-Gesellschaft.

Nachdem man von schwerindustrieller Seite, daß Paul Rohde eng mit der westdeutschen Eisenhandelsfirma Otto Wolff verknüpft ist. Otto Wolff hat es nach dem Kriege und während der Inflation verstanden, nachgehenden Einfluß auf die westdeutsche Eisenindustrie zu erhalten. Beeinträchtigt wurde diese durch den Zusammenbruch der Eisenindustrie im Ruhrgebiet, in den Werken wie der Phoenix, die Otto Wolff sehr nahe stehen, einbezogen wurden.

Man darf annehmen, daß Otto Wolff beabsichtigt, seine Stellung in der westdeutschen Eisenindustrie zu stärken, indem er Anlaß an die Eisenwerkzeugen-Gesellschaft. Das ehemalige Reichswerk Siegburg ist so durch den Verlust Mittel für die privatwirtschaftlichen Interessenkämpfe geworden. Dadurch erscheint der Verlust noch ungünstiger als früher.

Verkaufte Schiffe. Als verflochten sind bei Völs an- geschlagen: Der englische Dampfer Toco, 7227 T., 1922

gebaut, am 24. November 1926 von San Pedro mit Petroleum nach Isumi in Japan abgegangen und dort nicht eingetroffen. Am 17. Dezember erhielt der Dampfer China Arrow eine drahtlose Meldung von dem Dampfer Toco, der meldete, daß er am 21. Dezember in Isumi einzu- treffen gedenke. Das Schiff mußte damals etwa 1100 Seemeilen von Yokohama entfernt sein. Die Reederei des Toco, die Sheridom Steamship Co., sandte ein Schiff von Yokohama aus, das am 4. Januar diesen Hafen verließ und bis etwa 1100 Seemeilen ostwärts 10 Tage lang suchte, aber nichts fand. — Ferner der 354 T. große Dampfer Ennisfield, ein Schiff, am 20. Januar d. J. von Bluth nach Dumball abgegangen und dort nicht eingetroffen. Am 22. Januar wurden 22 Seemeilen O.S. von Bell Rod ein Boot des Dampfers Ennisfield und einige seiner Ruten beschlagnahmt und geborgen.

Die Ausnutzung des deutschen 300-Millionen-Kredits an Rußland.

Nach Moskau ist aus Deutschland der Leiter der Auslandsabteilung des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion, Gurewitsch, zurückgekehrt. Nach seinen Angaben bezweckt die Rote die Klärung einer Reihe von Fragen, die mit der Vergabe russischer Aufträge in Deutschland in Verbindung stehen und zwar sowohl im Rahmen des deutschen 300-Millionen-Kredits als auch auf der Grundlage des allgemeinen Importplanes. Nach Erklärungen von Gurewitsch sind russische Aufträge bis zum 12. Februar d. J. im Rahmen des deutschen 300-Millionen-Kredits insgesamt für 190 Millionen Mark Bestellungen an deutsche Firmen vergeben worden. Die Vergabe von Aufträgen für weitere 50 Millionen Mark sei bereits vorbereitet. Fast ein Drittel der Bestellungen wurde auf Ausrüstungen für die Metallindustrie, und zwar vorwiegend für die Industrie der schwarzen und farbigen Metalle, erteilt. 25 Prozent der Aufträge entfallen auf Ausrüstungen für den Kohlenbergbau und die Kaphthaindustrie und 5 Prozent auf Kraftwerke. 11. a. sind Turbogeneratoren mit einer Leistungsfähigkeit von insgesamt 300.000 KW bestellt worden. Die Sowjetindustrie stehe vor der großen Aufgabe, rechtzeitig alle Vorarbeiten zur Abnahme und Montage der aus Deutschland bezogenen Ausrüstungen durchzuführen.

Polnische Regierungsgarantie für die Ausfuhr nach Rußland?

Im polnischen Handelsministerium fand eine Besprechung mit polnischen, am Export nach Rußland interessierten Wirtschaftskreisen statt, in welcher die Frage der Gewährung von Kreditgarantien für die Ausfuhr Polens nach Rußland nach dem Willen des deutschen 300-Millionen-Kredits besprochen wurde. Offenbar wird von der polnischen Regierung der Gedanke erwogen, nach dem Vorbild Deutschlands solche Kreditgarantien zu übernehmen.

Im Zusammenhang mit der Regelung der polnisch-russischen Handelsbeziehungen bemühen sich die interessierten polnischen Industriezweige auch um eine Diskontierung der russischen Wechsel bei der Bank Politi und der russischen Handelsbank, die bisher nicht möglich war und das Geschäft mit Rußland erschwerte.

Der Schiffbau der Welt.

Auf den Werften aller Welt wurden nach Clouds Register im Jahre 1926 rund 1.675.000 Tonnen Schiffsraum fertiggestellt. Die Gesamtleistungen betrugen im Jahre 1925 rund 2.194.000 Tonnen, 1913 sogar 3.333.000 Tonnen.

An der Produktion für 1926 sind beteiligt: England mit 640.000, Italien mit 220.000, Deutschland mit 181.000, Nordamerika mit 151.000 und Frankreich mit 121.000 Tonnen.

Danach sind im Jahre 1926 rund 518.000 Tonnen weniger vom Stapel gelassen worden als im Vorjahre. Soweit außer England die Staaten für den Rückgang in Frage kommen, ist zu bemerken, daß Deutschland im Jahre 1926: 226.000 Tonnen weniger zu Wasser gelassen hat als im Jahre 1925. Italien vermehrte seine Produktion gegenüber dem Jahre 1925 um volle 78.000 Tonnen. Auch die französischen Werften konnten ihre Leistungen gegenüber dem Jahre 1925 um 8.000 Tonnen steigern.

An dem Rückgang ist in erster Linie England infolge des Bergarbeiterkampfes beteiligt. Trotzdem betrug der englische Anteil am Weltstiftbau noch immer 38 Prozent gegenüber 49 Prozent im Jahre 1925 und 58 Prozent im Jahre 1913.

Interessante Harriman an der Barlsruher Handelsbank? In Barlsruhe haben sich seit einigen Tagen Vertreter der Bank Commerciale Italiana auf, die mit Bevollmächtigten Harrimans über die Abtretung der Aktienmajorität der Barlsruher Handelsbank (Paul Handlowsky in Barzawien) an Harriman verhandeln. Diese Bank steht bekanntlich schon seit längerer Zeit unter dem Einfluß der Bank Commerciale Italiana.

Der Saatentwurf in Polen. Nach einem Bericht des Barlsruher Hauptamtes für Statistik stellte sich der Stand der Saaten im Januar 1927 nach dem Kältefrühling-System folgendermaßen dar: 15 = ausgezeichnet, 4 = gut, 3 = mittel, 2 = unter mittel, 1 = schlecht; Winterweizen = 3,5 und Roggen = 3,6 (im Januar des Vorjahres betrug die Qualität für beide Getreidesorten = 3,3). Bisher haben weder die übermäßige Feuchtigkeit noch die Frühe einen ungünstigen Einfluß auf den Stand der Saaten ausgeübt.

Steigende Passivität des deutschen Außenhandels. Der deutsche Außenhandel zeigt im reinen Warenverkehr im Januar 1927 einen Einfuhrüberschuß von 295 gegen 228 Millionen Reichsmark im Dezember 1926. Diese Steigerung um 67 Millionen Reichsmark setzt sich zusammen aus einer Erhöhung der Einfuhr um 33 Millionen Reichsmark und einem Rückgang der Ausfuhr von 34 Millionen Reichsmark. Die Einfuhr an Lebensmitteln ist um 15 Millionen Reichsmark, die Einfuhr an Rohstoffen um 7 Millionen Reichsmark und die Einfuhr an Fertigwaren um 10 Millionen Reichsmark gestiegen. Von der Abnahme der Warenausfuhr entfallen 17 Millionen Reichsmark auf Lebensmittel und 15 Millionen Reichsmark auf Fertigwaren.

Neue Schienenanträge für die oberösterreichischen Güter. Im österreichischen Eisenbahn- und Handelsministerium sind in den Verhandlungen zum Abbruch gebracht worden, wonach ansehnliche Beträge von Schienen und Achsen in Höhe von 100.000 bis 200.000 Tonnen im Laufe von vier Jahren an die polnische Güterindustrie zu leisten werden sollen. Der Wert der Schellung beträgt etwa 150 Millionen Lot. Die Güterindustrie will der Regierung angemessene Preisbedingungen gewähren.

Der Danziger Hafen-Verkehr.

Die Ausfuhrmenge ist in der letzten Woche um 9500 Tonnen zurückgegangen, steht aber mit 136.000 Tonnen noch auf einer ziemlich hohen Höhe. Die Kohlenausfuhr hält unverändert in einer Rekordhöhe an, so daß die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreiks nicht die erwarteten Rückschlüsse auf den Danziger Hafen gehabt hat. Die wöchentliche Durchschnittsausfuhr dürfte auf 68.000 Tonnen zu stehen kommen. Die Holzausfuhr hat demgegenüber wieder stark abgenommen, hat aber immerhin noch einen unveränderten hohen Stand. Das ist nur dadurch zu erklären, daß noch längere Verträge für Kohlen- und Holzlieferungen vorliegen und es sich um Abwicklung alter Verträge handelt. Ferner dürfte durch die Verabschiedung der Eisenbahnfracht für polnische Exportstoffe die Verzögerung des Exportes über Danzig zu erwarten sein. Der Getreide- und Ruderexport schwankt ganz gewaltig, kommt aber über einen wöchentlichen Durchschnitt von 1000 Tonnen kaum hinaus.

Kohlen wurden 72.476 Tonnen ausgeführt gegenüber 65.154 Tonnen in der Vorwoche. Die tägliche Umschlagleistung schwankte zwischen 9075 Tonnen und 18.514 Tonnen. Täglich luden 18 bis 16 Fahrzeuge Kohlen. Die Kohlenausfuhr erfolgte nach Dänemark, Schweden, Nordfrankreich, Finnland und Rußland. In der Gestaltung der Frachtrate ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, was für alle Waren zu sagen ist. Die in der Dampfschifffahrt wahrnehmbare kleine Erhöhung der Frachtraten hat sich auf den Danziger Umschlag nicht ausgewirkt. Es wurden gezahlt nach Dänemark 6/- bis 6/5 sh, nach Schweden 5/15 bis 6/2 sh pro Tonne.

Holz wurden 197 Waggons oder 39.500 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche ein Umschlag von 270 Tonnen bzw. 2370 Tonnen feststellbar wurde. Holz ging nach England, Holland, Belgien und Frankreich. An Frachtraten wurden genannt nach London 37/- bis 39/- sh, nach anderen Häfen der englischen Ostküste bis 42/- sh, nach Holland 10 fl. per Standard für weiches Schnittmaterial.

Die Getreideausfuhr ging von 231 Waggons oder 4500 Tonnen auf 198 Waggons oder 2800 Tonnen zurück. Getreide ging nach Dänemark und dem Baltikum.

Die Ruder- und Ruderholz-Exportmenge betrug 241 Waggons oder 4800 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche der Umschlag nur eine Höhe von 168 Waggons oder 3350 Tonnen hatte.

Der Umschlag anderer Waren ging stark zurück. Es wurden nur 822 Waggons oder 16.500 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche noch 25.000 Tonnen umgeschlagen wurden.

An der Einfuhr ist keine Veränderung zu verzeichnen. Nach wie vor läuft der größte Teil der Frachtmengen ohne Ladung ein und wartet nur auf Beladung, so daß täglich gegen 120 Fahrzeuge im Hafenanal liegen. Die eingelieferten Warenmengen sind verhältnismäßig gering.

Der polnische Hafen Gdingen hat einen ziemlich ruhigen Verkehr aufzuweisen. Während in der Vorwoche 4248 Tonnen Kohle dort umgeschlagen wurden, betrug der Umschlag in der Berichtswoche 6975 Tonnen. Täglich luden 1 bis 2 Fahrzeuge Kohlen. Die tägliche Umschlagssumme schwankte zwischen 401 Tonnen und 1400 Tonnen.

Der Hafen von Dirschau, der Wochen lang wegen des Frostwelters still lag, will sich nun langsam wieder beleben. Es wurden 1859 Tonnen Kohle umgeschlagen gegenüber 3198 in der Vorwoche. An einigen Tagen war überhaupt kein Kohlenumschlag zu verzeichnen. Einige Seeschiffe liegen im Hafen und werden mit Kohle beladen. Ihr Ziel ist Gotingen. Eine hiesige Firma hat die von ihr geachteten Seeschiffe angekauft. Man glaubt, daß nach Abtreiben des noch zu erwartenden Grundes der Hafentätigkeit im Frühjahr eine starke Belebung erfahren wird, so daß 350 Arbeiter im Hafen beschäftigt werden können.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 21. Februar: Deutscher D. „Ofer“ (624) von Hamburg, leer für Scham, Dänemark; Schwedischer D. „Kohagen“ (923) von Stockholm, leer für Scham, Dänemark; norwegischer D. „Relis“ (155) von Hauge und mit Verringen für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Optimo“ (648) von Antwerpen mit Gütern für Nord, Nord, Freiberg; deutscher D. „Diana“ (634) von Klagshamn, leer für Bergens, Freiberg; dänischer D. „Mif“ (797) von Breda mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Kette“ (303) von Stettin, leer für Reinhold, Freiberg; schwedischer D. „E. L. L. L.“ (448) von Landskrona, leer für Reinhold, Freiberg; schwedischer D. „L. L. L.“ (776) von Stettin, leer für Bergens, Freiberg; schwedischer D. „Merica“ (906) von Drelund, leer für Bergens, Freiberg; schwedischer D. „E. L. L. L.“ (320) von Landskrona, leer für Reinhold, Freiberg; norwegischer D. „Jorn“ (529) von Rotterdam mit Schrott für Danz, Scham, Freiberg; dänischer D. „Kohagen“ (304) von Randers, leer für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Benetia“ von Rotterdam mit Schrott für Scham, Freiberg; dänischer D. „Scandia“ (1022) von Arhus, leer für Bergens, Freiberg; schwedischer D. „Frie“ (164) von Winda, mit Gütern für Reinhold, Freiberg.

Ausgang. Am 21. Februar: Norwegischer D. „Kidarholm“ (1442) nach Gibraltar mit Kohlen; schwedischer D. „Koh“ (320) nach Malmö mit Kohlen; polnischer Schl. „Dran“ nach Schienenhorst, leer; deutscher D. „Epiberg“ (154) nach Rostock mit Kohlen; schwedischer D. „Stenfurt“ (524) nach Drelund mit Kohlen; englischer D. „Edne“ (306) nach Reval mit Gütern; finnischer D. „Mercator“ (2695) nach Santos mit Gütern.

Zusammenfassung in der dänischen Werftindustrie. In der dänischen Werftindustrie steht ein bedeutender Aufschwung bevor. Die Aufsichtsräte der beiden Aktiengesellschaften Burmeister & Wains Waffin og Stibsslageri und Koberhøns Flødet og Stibsslageri haben beschlossen, den Generalversammlungen der Gesellschaften folgendes vorzuschlagen: Die Aktiengesellschaft Burmeister & Wains Waffin og Stibsslageri übernimmt die Aktiengesellschaft Koberhøns Flødet og Stibsslageri, und zwar übernimmt Burmeister & Wains Waffin og Stibsslageri gegen eine Entschädigung in Form von 7.700.000 Kronen in neuen Aktien der Burmeister-Gesellschaft und einem Barbetrag von 675.000 Kronen, der ohne Zinsen in sechs Jahresraten zu erledigen ist.

Neue russische Schiffslinien. Die Staatliche Russische Handelsflotte „Soworgor“ errichtet im laufenden Wirtschaftsjahr einen Schnelldampferdienst zwischen Leningrad und London, sowie zwischen Leningrad und Hamburg. Die erste Linie wird von sechs, die zweite von vier Dampfern bedient werden. Ferner sollen reguläre Schiffslinien mit französischen Häfen, mit Hamburg, Stockholm und London eingerichtet werden. Auch der Schiffsverkehr zwischen Moskau und den japanischen, chinesischen und koreanischen Häfen soll verbessert werden.